Abend-Ausgabe. Nr. 164. Berlin, Sonnabend, den 8. April 1893.

Neue Preußische Zeitung. Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Nr. 164. Abend-Ausgabe. Berlin, Sonnabend, den 8. April 1893.

Dies Blatt erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 7 Mark 50 Pfennig, mit Botenlohn 8 Mark 50 Pfennig. — Für das deutsche Reich und für ganz Oesterreich: 9 Mark. — Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfennig berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: W. Königgrätzer-Straße Nr. 15, und die bekannten Spediteure. — Insertions-Gebühr für den Raum einer sechsgespaltenen Petitzeile 40 Pfennig.

Telegraphische Korrespondenzen.

(Siehe auch dritte Seite.)

Wien, 7. April. (W. T. B.) Prinz Ferdinand von Bulgarien empfing heute Nachmittag den Professor Pelliser, der sich von der fortschreitenden Heilung des Ohrenleidens des Prinzen überzeugte. Später unterzeichnete Prinz Ferdinand eine Staatsurkunde und gab im Auswärtigen Amte seine Karte für den Minister Kalnoky ab.

Wien, 7. April. (W. T. B.) Die antisemitische Fraktion des Wiener Gemeinderathes, welche während der letzten 5 Monate von den Sitzungen ferngeblieben war, wohnte der heutigen Abendsitzung wieder bei und betheiligte sich an der Debatte.

London, 7. April. (W. T. B.) Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Buenos-Ayres von heute gemeldet, die vor einiger Zeit in Catamarca ausgebrochenen Unruhen drohten einen ernsteren Charakter anzunehmen. Es hätten zwischen den Aufrührern und den Regierungstruppen mehrere Gefechte stattgefunden; die Verluste seien beiderseits groß; die Gefangenen seien erschossen worden. Die Eisenbahnen befänden sich in den Händen der Insurgenten. Es seien Regierungstruppen zum Schutze des Nationaleigenthums entsandt.

Hull, 7. April. (W. T. B.) Heute Abend kamen mehrfach Ruhestörungen vor, auch wurden in den Bureaus des Rhederevereins die Fenster eingeworfen. Die Syndikatsarbeiter beabsichtigen, die Arbeitersyndikate der Häfen von London, Liverpool, Glasgow, Cardiff und Shields aufzufordern, sich der Bewegung anzuschließen. Man bezweckt dadurch, einen allgemeinen Kampf zwischen den Syndikatsarbeitern und den Freiarbeitern herbeizuführen. Die hiesigen Lastträger haben sich heute dem Strike angeschlossen.

Rom, 7. April. (W. T. B.) Die „Agenzia Stefani" theilt mit, daß der König von Sachsen bei der Feier der silbernen Hochzeit des italienischen Königspaares durch den General v. Carlowitz vertreten sein werde.

Madrid, 7. April. (W. T. B.) In einer heute abgehaltenen Versammlung von Wechselmaklern wurde beschlossen, eine Kommission zu ernennen, welche dem Finanzminister Gamazo die Schwierigkeiten der Ausführung des Dekretes betreffend die Börsenteuer auseinandersetzen soll.

Washington, 7. April. (W. T. B.) Der Staatssekretär des Auswärtigen wies den Gesandten der Vereinigten Staaten in Konstantinopel an, Genugthuung wegen des kürzlich vorgekommenen Brandes im amerikanischen Seminar zu Marsivan und die Bestrafung der Schuldigen von der Pforte zu verlangen.

Zur Auflösung des deutschen Kreuzer-Geschwaders.

Graf Eckbrecht v. Dürkheim.

Durch die Presse geht die höchst auffallende Nachricht, daß unser Kreuzergeschwader aufgelöst sei! Leider findet dieselbe aber ihre Bestätigung durch die thatsächliche Zurückbewegung des Flaggschiffes, der Kreuzerfregatte „Leipzig". Wir haben somit in diesem Augenblicke kein geschlossenes Geschwader mehr, welches unsere nationale Flagge in fernen Gewässern zeigen und, wo nur an den Gestaden der Weltmeere deutsches Ansehen und deutsche Interessen zu wahren sind, durch sein Erscheinen die Machtstellung des Reiches und dessen Willen, dieselbe erforderlichen Falles allüberall zu bethätigen, zum Ausdruck bringen kann! Also nicht mehr solchem, von einem Admiral befehligtem Geschwader, welches in der Vierzahl seiner Schiffe und der Einheitlichkeit seiner Verwendung immerhin eine ansehnliche militärische Macht Staaten untergeordneter Bedeutung gegenüber einzusetzen gestattet *), sondern drei einzelnen Kreuzerfregatten ist bis auf weiteres der Schutz und die Vertretung unserer wirthschaftlichen und politischen Interessen jenseits der Meere anvertraut. Da müssen besonders Dinge vorliegen. Denn ein Blick in den, was Schiffsbestand anbetrifft, von der Budgetkommission geradezu trostlos zerpflückten Marine-Etat vom 1893/94 zeigt, daß hier die Mittel für die Indienststellung des genannten Geschwaders in der Vollzahl seiner Schiffe und für die ganzen zwölf Monate des Jahres gefordert sind, daß also von vorne herein, dessen Bestandserhaltung beabsichtigt war.

Der Grund dieser, gewiß mit dem heftigsten Widerstreben verfügten Maßregel ist der, daß sich beim Docken der „Leipzig" im Kopfladt herausgestellt hat, daß dies nun schon im 15 Jahre schwimmende, viel verwendete und sehr angestrengte Schiff einer mehrmonatlichen, nur in der Heimath vorzunehmenden gründlichen Reparatur bedarf, um nur nothdürftig wieder auf weiteres verwendbar zu werden. Schon in der Reichstagssitzung vom 8. März d. J. hat sich Admiral Hollmann dahin ausgesprochen, daß andere anderen Schiffen auch die „Leipzig" bald nachzuhelfen werden müsse. Von vier Typen des Baues geschützter Kreuzer noch vorhandenen Schiffen der Kreuzer-Klasse bieten nur die größeren Fregatten Raum genug, um im Bedarfsfalle neben dem eigenen noch einen Geschwader-Stab einschmuggeln zu können. Die Fregatten sollen aber „aussterben", und statt ihrer werden eben die neu zu erbauenden geschützten Kreuzer eintreten. Nun sind aber von unseren früheren acht Fregatten leider für ihre eigentliche Bestimmung, den Kreuzerdienst, abhängig geworden, indem sie als Ersatz anderer zu Schulschiffen verwendet (4), oder wegen gänzlicher Unbrauchbarkeit außrangirt werden mußten (2). Mit diesem Abgange hat der immer eindringlich vom Reichs-Marine-Amte dem Reichstage gegenüber verlangte rechtzeitige Ersatz nicht gleichen Schritt gehalten. Sinngemäß mußte der Bau dieser neuen Kreuzer so zeitig begonnen werden, daß sie immer schon etwas vorher verwendbar sein konnten, ehe diejenigen, welche sie zu ersetzen hatten, wegen Unbrauchbarkeit aus den Flottenlisten gestrichen werden mußten. So ist die Zahl der größeren Kreuzer, der Fregatten, über welche das Marine-Oberkommando zur Verwendung im politischen Dienste und zur Entsendung in transozeanische Gebiete verfügen kann — klar und glatt gesagt, durch Schuld der ablehnenden Majoritäten im Reichstage — zusammengeschmolzen bis eben auf die einzige „Leipzig". Denn die außer ihr noch vorhandene „Charlotte" muß in Reserve bereit gehalten werden, um jederzeit sofort eintreten zu können, wenn eines der vier Schulschiffe, deren wichtiger Dienst niemals eine Unterbrechung erfahren darf, plötzlich unbrauchbar werden sollte. So sind wir denn nun bedauerlicherweise infolge der beständigen, in Bezug auf Forderung neuer Kreuzer in unseren letztjährigen Marine-Etats gemachter Abstriche in die wahrhaft peinliche Zwangslage gerathen und auf dem Punkte angekommen, daß wir wegen Mangel an solchen ein für unsere internationale Repräsentation und für das Ansehen unserer Flagge hochwichtiges Geschwader nicht mehr aufrecht erhalten können. Eine Thatsache, die nicht verfehlen wird, bei den Millionen jenseits der Meere lebenden Deutschen, bei allen Freunden unserer kolonialen Politik in der Heimath selbst, bittere Enttäuschung, bei all unsern Gegnern und Neidern aber eine schonungslose, vielleicht selbst höhnische Kritik nach zu ziehen!

Es ist wiederholt in dieser Zeitung darauf hingewiesen worden, wie, im grellen Widerspruche zu dem großen Umfange unseres Handels zur See, zu den enormen in denselben steckenden Werthen, außer den im Frieden schon „draußen" befindlichen Schiffen nicht ein einziger Kreuzer — und zwar im Kriege erst recht nicht — zu dessen Schutz aus unseren heimischen Gewässern entsendet werden kann. Denn die zur Zeit vorhandene Zahl (mit Ausnahme von dreien, streng genommen nur für Friedenszwecke verwendbar —) ist für die militärischen Erfordernisse der engeren heimischen Vertheidigung schon viel zu gering. So kann auch keiner unserer drei neuesten, allein den zahlreichen modernen feindlichen ebenbürtigen Kreuzer, welche wohl groß genug wären, um für einen Geschwaderstab Platz zu schaffen, im Frieden zum politischen Dienste fern von der Heimath, wo sie alle eben im Momente des Krieges-Ausbruches selbst so dringend erforderlich sind, zur Verwendung kommen, und wir müssen uns begnügen, diesen Dienst noch auf lange hinaus mit für die Navigation und Ausbildung noch brauchbaren, für Kampf- und Kriegsverwendung aber veralteten Schiffen zu versehen. Denn von den sieben neuen, im Prinzip bewilligten Kreuzern unseres Flottenbau-Programmes, deren letzter nach dem Arbeitsvertheilungsplane der 1889er Denkschrift im vorigen Jahre bereits aufgelegt und 1895 fertig sein sollte, ist erst einer, „J", im Bau. Mit dem Umstande, daß wir also mit sechs Kreuzern im Rückstande geblieben sind, ist geradezu eine gefahrdrohende Versäumniß zur That geworden, wenn man deren ganz unentbehrliche und unersetzliche Dienste*) in Betracht zieht und vor allem erwägt, welche hohe Bedeutung ihr Vorhandensein für die Aufrechterhaltung der Nationalernährung durch Sicherstellung überseeischer Zufuhren und damit für die Ausdauer unserer gesammten Vertheidigungs-Maßnahmen haben wird! Nothgedrungen müssen wir aber doch auch Schiffe haben, welche geeignet sind, für die Verwendung im überseeischen Dienste einen Geschwaderstab aufzunehmen. Wenn nun die einzig noch hierfür verfügbare „Leipzig" gänzlich abhängig wird, kommen wir nicht eher dazu, als bis der dringendste Bedarf an geschützten Kreuzern für die heimische Vertheidigung durch Neubauten gedeckt ist. Erst die nächste hierauf fertig werdende Korvette könnte schon im Frieden entsendet werden. Da Jahre hierüber vergehen werden — jeder einzelne Bau erfordert zwei solcher — ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß wir nicht, wie nun schon im dritten Jahre, fortfahren, den Neubau von Kreuzerkorvetten auszusetzen, sondern daß bis zur Erfüllung des Bedarfes mindestens alljährlich eine neue aufgelegt wird. Sonst geraten wir plötzlich einmal in die Zwangslage — wie wir dies bei den Schlachtschiffen erfahren haben — daß wir eine größere Zahl von Kreuzern zugleich auflegen und mit äußerster Beschleunigung fertig stellen müssen. In den Jahren 1882, 83, 84, 86, 88, 89, 90 und 91 sind weder Fregatten noch Kreuzerkorvetten für unsere Flotte vom Stapel gelaufen. Wie viele Kreuzer nun für die vaterländische Vertheidigung allein nöthig sind, ist schwer zu sagen. Je weniger Aviso bewilligt werden, je mehr Kreuzer sind zur Durchführung dieser engeren Aufgabe im Bereiche unserer eigenen Küsten selbst erforderlich. Die im ganzen durch das 1889er Programm vorgesehene Zahl von 10 geschützten Kreuzern (3 — die fertigen — waren vorhanden bez. schon im Bau, 7 neu bewilligt) ist eine der Wirksamkeit und Größe der Aufgaben gegenüber sehr bescheidene und nur in Rücksichtnahme auf unsere Finanzkraft beschlossene. Ihre vollzählige Fertigstellung ist eine Frage von größter Tragweite und Wichtigkeit.

Wer ein kostbares Gewebe besitzt, muß auch die Mittel für die Prämien zu seiner Versicherung aufbringen, und sei seine wirthschaftliche Lage auch eine noch so bedrängte! Daß gegenwärtig in Deutschland Handel und Wandel, Industrie und Gewerbe nicht blühen, ist zwar offenkundig, aber ja weit — das beweisen die Steuereinnahmen in Preußen z. B. — ist es denn doch noch lange nicht gekommen und wird auch nicht dahin kommen, daß wir unumgänglich nothwendige Ausgaben für die Sicherstellung der eigenen Vertheidigung, für den Schutz und die Erhaltung eines wesentlichen Bestandtheiles unseres nationalen Vermögens nicht mehr leisten aufbringen können. Opfer **rechtzeitig** zur Sicherstellung der nationalen Existenz, zur Abwendung der infolge eines unglücklichen Krieges drohenden politischen Verwickelung und des totalen wirthschaftlichen Zusammenbruches fordern, ist Pflicht und Aufgabe einer gesunden Staatsraison. In der Ostentwicklung für seine vaterländische Vertheidigung — weniger auch für seine Marine — hat uns das wirthschaftlich viel schwächere Italien ein abgezogenes Gebiet gezeigt. Und das große und mächtige Deutschland markirt und wickelt nun seit Jahren an den Forderungen für einige so dringend nöthige und wichtige Kreuzer-Korvetten — zur stellen Freude unserer Feinde!

Möge es doch nicht verpassen werden, welche hohe Genugthuung sich des deutschen Volkes, seiner gesammten Presse und besonders der Bewohner unserer Seestädte bemächtigen, als gelegentlich der chilenischen Wirren nicht gleich ein Geschwader bereit war und eingesetzt werden konnte, um unsere dort bedrohten Interessen zu schützen, und wie freudig das Telegramm begrüßt wurde, das nach langem ungeduldigen Warten endlich das Eintreffen unserer Schiffe vor Valparaiso meldete! Die Geistung eines starken Kriegsgeschwaders ist eben für das militärisch so gewaltige Deutsche Reich nicht nur eine Zutrefsen, sondern auch eine nationale Ehrenfrage! Darum ist der Entschluß zur Auflösung des für unsere nationale Repräsentation unter den transozeanischen Staaten so wichtigen Geschwaders, dessen Geschwisen in fernen Häfen jedem einzelnen dort weilenden Deutschen immer wieder das erhebende Bewußtsein der Zugehörigkeit zu einem der mächtigsten Staatswesen der Erde erneuert und in der Gewißheit, daß dessen starker Arm allzeit bereit ist, ihn zu schützen, bestärkt, gewiß kein leichter und sicher nur unter dem Drucke unabänderlicher Verhältnisse gefaßter gewesen!

Macht, Ehre, politische und wirthschaftliche Interessen des Reiches verlangen unabweisbar, daß trotz der außerordentlichen gewaltigen Erfordernisse für unsere Landarmee die Bewilligungen für den Beginn unseres Flottenausbaues nicht in so bedenklicher Weise verzögert werden, wie dies wieder, entgegen allem Aufwande von Gründen, durch die Beschlüsse in der Budgetkommission in der Kreuzerfrage (erneute Ablehnung der Kreuzer-Korvette „K") geschehen ist. Seitdem der bekannte französische Admiral Aube als Prinzip des künftigen Kreuzer-Krieges die trotz aller philantropischen Bemühungen wohl allgemein anerkannte Parole: „brûlez, pillez, rançonnez sans merci" ausgegeben hat, ist ein einziges solches, neuesten Anforderungen entsprechendes Schiff im Stande, durch Vernichtung feindlicher Kreuzer seinem Vaterlande ungeahnte Millionen zu erhalten, ganz abgesehen von dem Schaden, welchen es dem Feinde selbst zufügen kann. Die durch seine Erbauung zur rechten Zeit gebrachten Opfer werden sich daher glänzend lohnen! Franzosen und Russen entwickeln im Bau neuer Kreuzer eine fieberhafte Thätigkeit. Es würde sich bitterlich rächen, wenn wir die Zeit versäumten und ihnen dereinst im Kreuzerkriege fast wehrlos gegenüberständen und so unermeßlichen Schaden erleiden müßten.

Es ist die höchste Zeit, daß die gesammte deutsche Presse viribus unitis im aufklärenden Sinne Stellung zu der so hochwichtigen, aber als solcher wenig erkannten Kreuzerfrage nimmt, um einen Umschwung in der Beurtheilung derselben allmählich herbeizuführen und damit zu bewirken, daß schon in den Bewilligungen für den nächstjährigen Marine-Etat das Versäumte nachgeholt wird! Denn: Pro patria est!

*) Anmerkung. Hülfskreuzer der Handelsmarine können wohl im Nachrichten- und Transportdienste verwendet werden, nie aber eigentliche Kriegsschiffe auffinden, bekämpfen und vernichten! Und gerade darin ist die Hauptaufgabe des Kreuzerkrieges zu erkennen.

*) Anmerkung. Besser wäre es freilich, wenn wir auch hierfür bald nur Schiffe neuester Konstruktion hätten.

Hof- und Personal-Nachrichten.

* **Berlin**, 8. April. Morgen feiert ein verdienter General der preußischen Armee, der General der Infanterie z. D. William v. Voigts-Rhetz, fern von der Heimath, in Nizza seinen 80. Geburtstag.

Am 2. Mai 1829 begann derselbe, am 9. April 1813 geboren, seine militärische Laufbahn im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. Am 14. August 1865 zum Kommandeur des damaligen Königs-Grenadier-Regiments (2. westpreußisches) Nr. 7 ernannt, commandirte er dasselbe in dem Feldzuge 1866, in dem es dem von General v. Steinmetz geführten 5. Armee-Korps angehörte, und der Anthell, den es in den dreitägigen Kämpfen bei Rachod, Skalitz und Schweinschädel nahm, sichert ihm für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz in der Kriegsgeschichte. Zu dem Gefecht bei Skalitz hatte das Regiment nach namhaften Verlusten den Angriff der österreichischen Brigade v. Kirchern Widerstand zu leisten, was im Verein mit anderen Truppen gelang. „General v. Steinmetz", sagt das preußische Generalstabswerk, „begrüßte die gelichteten Halbbataillone auf der Stelle, wie sie durch ihre standhafte Ausdauer den überlegenen Angriff, dessen tapferer Führer, Oberst v. Kirchern, selbst gefallen war, zurückgewiesen hatten." Am 8 Juni 1866 zum Obersten befördert, erhielt er am 20. September den Orden pour le mérite. Anfang Juli 1870 zum Kommandeur der 18. Infanterie-Brigade ernannt, wurde er am 14. Juli zum General-Major befördert und führte die Brigade in dem Gefecht bei Weißenburg zum Sturm auf den Geisberg, in den Schlachten bei Wörth und Sedan und bei der Belagerung von Paris. Er erhielt u. a. das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse und den russischen St. Georgen-Orden vierter Klasse. Nachdem er im April 1872 als Kommandeur zur 21. Infanterie-Brigade versetzt worden, wurde er im Januar 1874 zum Kommandeur der 20. Division ernannt, am 22. März 1874 zum General-Lieutenant befördert und am 19. September 1874 à la suite des von ihm 1866 so heldenmäßig geführten Königs-Grenadier-Regiments gestellt, dessen Uniform er heute noch mit Vorliebe trägt.

Am 12. März 1881 wurde General-Lieutenant v. Voigts-Rhetz in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als General der Infanterie, unter Belassung à la suite des Königs-Grenadier-Regiments (2. westpreußisches) Nr. 7 zur Disposition gestellt.

* **Berlin**, 8. April. Der ständige Hülfsarbeiter in der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes, Legationsrath v. Schuckmann ist, dem Vernehmen nach, in die Abtheilung für Westafrika versetzt worden. Der Legationsrath ist der Kolonial-Abtheilung, in welcher er als Dezernent von Guinea aus berufen wurde, seit ihrer Errichtung im Jahre 1885 an. Im Jahre 1891 vertrat er den Gouverneur von Kamerun während dessen Beurlaubung gerade zur Zeit, als die Kämpfe gegen die Abo und die Bakoko entbrannten. Nach seinem Ausscheiden aus der Kolonial-Abtheilung befindet sich außer dem Dirigenten noch ein Mitglied aus 1885 in derselben Abtheilung. v. Schuckmann war früher schon in der Abtheilung für Verwaltungen beschäftigt, ehe er nach Chicago versetzt wurde. An die Stelle des Herrn v. Schuckmann ist, wie schon gemeldet, der bisherige Reichskommissar Neidenmaysuth Nase als ständiger Hülfsarbeiter in die Kolonial-Abtheilung berufen worden. Aus der Abtheilung für Verwaltungen ist der ständige Hülfsarbeiter Konsul Dr. Deutsch ausgeschieden und in die handelspolitische Abtheilung übernommen worden. Nun bleibt nur noch der Stelle eines dritten vortragenden Rathes in der Kolonial-Abtheilung zu besetzen, welche durch den neuen Etat bewilligt ist; die bezügliche Genehmigung dürfte nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Adm. v. Soden, ist im kaum dieser Woche hier eingetroffen, um sich aber nach kurzem Aufenthalte nach Mittelfranken begeben, wo er Gemahlin hat. Die Reichsverbindlichkeit verlangt dafür, daß Adm. v. Soden nach Ablauf seines sechsmonatlichen Urlaubs aus dem Reichsdienste ausscheidet.

— Se. Maj. der Kaiser und König brachte die heutigen Morgenstunden mit Entgegnung von Meldungen, Angelegenheiten in seinem Arbeitszimmer in und unternahm gegen 9 Uhr mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin eine Spazierfahrt, von der er um 10 Uhr im Schloß zurückkehrten. Bald darauf hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabes der Armee und arbeitete im Anschluß hieran längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinets. Um 12 Uhr empfing Se. Majestät den Maler Professor Keller im Kl. Schlosse eine Sitzung. Nachmittags 1 Uhr nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen. Die Kaiserin und Königin begab sich sächsischer Militär-Bevollmächtigter Major Graf Vitzthum, dessen der regierende Militär-Attaché bei der hiesigen Kais. Schweizerischen Gesandtschaft, Hauptmann Austed, und endlich den Leutnant im 3. Garde-Grenadier-Regiment Kaiserin Elisabeth v. Marcard, welcher die Orden dieses Regiments Vaters in die Hände Sr. Maj. des Kaisers und Königs zurückgelegt, die Ehre des Empfangs.

— J. K. H. die Prinzessin Friedrich Leopold begeht sowie schon erwähnt heute auf Jagdschloß Glienicke ihr Geburtsfest. Zur Feier des Tages begaben die Kaiserlichen und die Königlichen Paare Glienicke und zwar Kaiserin und die Königlichen Prinzessinnen Tochter mit Gemahl und Tochter und Tochtermann waren im Laufe des Tages in Glienicke eingetroffen. Auch noch den heute hier eingegangenen Nachrichten ist das Befinden der Frau Prinzessin, sowie des neugeborenen Prinzen den Umständen nach zufriedenstellend.

— Der Fürst Galitzin, russischer Wirkl. Staatsrath, der mit seiner Familie kürzlich aus Petersburg hier eintraf, hat mit derselben Berlin wieder verlassen, um seine Reise nach Chicago fortzusetzen.

— Graf Herbert Bismarck wird in den nächsten Tagen aus Friedrichsruh auf der Durchreise in Berlin erwartet.

— Der badische Handelsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Brauer, hatte Gelandter am hiesigen Hofe, und heute Abend gegen 11 Uhr aus Karlsruhe zurückerwartet, um hier noch einige Wochen bis zur Ankunft seines Nachfolgers zu verbleiben.

— Der russische kommandirende General Gurko traf heute früh aus Petersburg hier ein, verweilte einige Stunden im Hotel Continental und setzte dann seine Reise nach Paris weiter fort.

— Der Professor Franz v. Lenbach, der mit seiner Gemahlin einige Zeit in Friedrichsruh weilte, ist von dort hier eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen.

— Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König der Aktiftin v. Wenckel die von ihr erbetene Entlassung aus dem Aktiftissinnenamte in Heiligengrabe bewilligt und gleichzeitig Frau'ein Margarethe v. Trotha-Trotsleben in Erpleben zur Aktiftin des Klosters Heiligengrabe ernannt.

Zur Agendensache.

Die Drucklegung der mannichfach fertiggestellten Entwürfe von Formularen für die landeskirchliche Agende, welche der Gesammtheit Mittler u. Leben übertragen werden soll, wird in den nächsten Tagen beginnen. Die Arbeit ist in dem anerkiebt ihres Umfanges und ihrer Schwierigkeit verhältnißmäßig kurzen Zeitraum von 1½ Jahren zum Abschluß gelangt. Daß dies ermöglicht wurde, ist dem anhaltenden Fleiß der 17 Mitglieder der Agende-Kommission zu verdanken, von denen 9 von der General-Synode gewählt, 8 von dem Evangelischen Oberkirchenrath berufen waren. Die Organisation und Leitung der Kommissionsarbeit war dem Vize-Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths, Propst D. Frhrr. v. d. Goltz übertragen. Ober-Konsistorialrath D. Kleinert hat als General-Referent fungirt und die Berathung der einzelnen Entwürfe geleitet, für welche zur sonnellern Förderung des Werkes vier Abtheilungen gebildet wurden. Die Drucklegung wird mit Rücksicht auf den Umfang des Werkes voraussichtlich einige Monate in Anspruch nehmen, indessen noch während des Sommers beendet werden können. Dem Vernehmen nach soll dann unverzüglich die Versendung des Entwurfs an die Provinzial-Synoden erfolgen, um derselben vor schließlicher Feststellung durch die General-Synode Gelegenheit zur Beurtheilung zu geben; gleichzeitig wird das Werk sonst interessirten Kreisen auf buchhändlerischem Wege zugänzig gemacht werden.

Von den Kämpfen in Ostafrika.

Mit der neuesten ostafrikanischen Post sind zahlreiche Briefe und Berichte aus allen Theilen unseres dortigen Schutzgebietes bis zum Vikteriatee eingetroffen, darunter auch ausführliche Schilderungen über die in den vorigen Monaten an mehreren Stellen stattgehabten Kämpfe mit den Eingeborenen. Das amtliche „Kolonialblatt" dürfte in seiner nächsten Nummer recht ausführende Berichte bringen. Als besonders bedeutsam stellt sich der Kampf gegen den Uniangwesi-Häuptling Sikki bei Tabora heraus. Sein Dorf, welches in Tembeserm erbaut ist, war mit einem fünffachen Walle und ebenso viel Palisaden umgeben, und welt die stärkste aller bisher angegriffenen afrikanischen Festungen. Das Dorf wurde trotzdem genommen, und als Sikki fah, daß er die Angreifer nicht mehr aufhalten konnte, schlachtete er erst seine Weiber ab und wollte sich selbst das Leben nehmen. Doch wurde er verher ergriffen und dann gehängt.

Von dem Kampfe bei der katholischen Missionsstation Mandera in der Landschaft Uzee, dessen Veranlassung aus der telegraphischen Depesche nicht zu erkennen war, verlautet folgendes: In jene Gegenden war seit Wißmanns Abgange keine Expedition gekommen. Die Eingeborenen wurden übermüthig und widersetzten sich den Weisungen des Bezirkshauptmanns. Da befahl der stellvertretende Gouverneur Fehr. v. Schele die deutsche Flagge dort wieder zu zeigen und ihnen einen Schrecken einzujagen. Fehr. v. Mantenffel, der Oberführer der Schutztruppe, zog mit einer Kompagnie dahin fand aber eine solche Auflehnung, daß er zum Kampfe kam, in welchem die Eingeborenen unterlagen.

Reichstags-Nachrichten.

— Aus Anlaß einer Reise des Kaisers hat, wie erst jetzt näher bekannt wird, eine Etats-Ueberschreitung die Rechnungs-Kommission des Reichstages beschäftigt. Es wird darüber wie folgt berichtet: „In den Rechnungen des Auswärtigen Amtes für 1891/92 sind nachweisbar 16 023 M. für Geschenke an fremde Souveräne und bei Gelegenheit des Aufenthaltes des Kaisers in England, sowie 10 000 für Entschädigung an den Kaiserlichen Botschafter in London zur Deckung der über das Anlaß der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin in London erwachsenen außerordentlichen Ausgabeverbindlichkeiten. In der Rechnungskommission des Reichstages wurde die Frage aufgeworfen, welche Motive dazu geführt hätten, diese Ausgaben auf das Auswärtige Amt zu übernehmen, und lautete der hierauf erhaltene Bescheid: Wenn gewisse geldwerthe Geschenke (nicht Gebrauchsobjekte, die für ein Staatsoberhaupt an englische Unterthanen bei Gelegenheit des Aufenthaltes Sr. Majestät des Kaisers und Königs in England in Gesammtbetrage von 16 035 M. aus das Extraordinarium des Auswärtigen Amtes — Kapitel 6, Titel 8 — übernommen werden sind, so wird bemerkt, daß die damalige Reise Sr. Majestät nach England nicht einen privaten, sondern einen politischen Charakter trug. Die an englische Hofdamen gemachten Geschenke sind auch bei diesem Anlaß auf die allerhöchste Schatulle übernommen worden. Auf das Extraordinarium des Auswärtigen Amtes wurden dagegen mit allerhöchster Genehmigung lediglich die Kosten für solche Geschenke übernommen, welche auf Antrag des deutschen Botschafters an politische Gerichte, an Beamte am Hofe, Offiziere, der Gim und der Polizei von London, sowie an von Seiten der Kaiserin gemachte Geschenke von verdienten Dienstboten gewährt wurden. Diese Geschenke wurden als englische Unterthanen keinen Orden erhalten, und es blieb für sie daher nur die Wahl zwischen Geldgeschenken und Medaillen als geeignete Anerkennung hierin. Die Kosten ähnlicher aus politischem Anlaß gemachter Geschenke sind bereits in früheren Fällen auf das Extraordinarium übernommen worden, so 1877/78 die Kosten einer Prachtvase mit Medaillen für den General Gordon anläßlich der Rückkehr der Thronbesteigung des Königs von Siam, 1878/79 die Kosten für Geschenke an englische von Zanzibar anläßlich des Freundschaftsvertrages zwischen Deutschland und Zanzibar, 1881/82 die Kosten der Ordensbriefe für den Minister v. Goßler als Anerkennung der Verhandlungen mit Siam, 1882/83 die Kosten für Geschenke an den Sultan von Zanzibar, ferner in den Jahren 1883 bis 1885 zahlreiche Geschenke an den Sultan von Zanzibar, dessen Beamte und abyssinische Häuptlinge, sowie an den Kaiser von Dahome; 1889/90 die Kosten der Geschenke an den Kaiser von China anläßlich des Besuches des Prinzen Heinrich, die Ehrengeschenke an den Kaiserlichen Statthalter Lambermont anläßlich der Beilegung der Kongo-Streitfrage, sowie die Kosten einer solchen an den englischen Botschafter Sir Clare Ford anläßlich der Zanzibar-Konferenz. Was speziell den Aufenthalt der Kaiserlichen Eltern in London im Jahre 1891 betrifft, so ist der Anlaß, welcher den Besuch des Kaiserlichen Paares bei dem englischen Hofe veranlaßte, ein ganz ähnlicher wie der, welcher 1877/78 zu der mehrfach erwähnten Entschädigung von 10 000 M. anlaßte, so daß der Botschafter die Höhe des ihm hierauf gewährten Mehraufwandes nur um einiges mehr in Anspruch nahm. Derselbe hat erheblich mehr als 10 000 M. betragen, so daß jetzt die Summe von einem Zuschuß deckte. Da nun aber die hohen Gewährungen erfolgte Uebernahme auf das Extraordinarium nicht in früheren ähnlichen Fällen ihren Vorgang. So erhielt der Botschafter in Petersburg 1873 6000 M. als theilweisen Ersatz der Kosten einer Reise des Kaiserlichen Ehrenpaares bei Kaiser Wilhelm I., 1875 der Botschafter bei der Kaiserin Augusta bei Kaiser Wilhelm I., 1875 der Botschafter bei der Gelegenheit der Hochzeit des Kronprinzen und einer Botschaft zu Ehren der damaligen Kronprinzlichen Herrschaften, 1879/80 der Gesandte in Madrid 5000 M. anläßlich der ihm als Botschafter an das Haus der Bourbonen des damaligen Königs von Spanien erwachsenen außerordentlichen Repräsentationskosten, 1883/84 desgleichen 10 000 M. zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben beim Aufenthalt Sr. Kaiserlichen Hoheit des damaligen Kronprinzen, 1889/90 der Gesandte in Athen 4000 M. als theilweisen Ersatz des Mehraufwandes anläßlich der Vermählung Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Sofie". Die Reichstags-Kommission beschloß, dem Reichstage zu empfehlen, diese wie die übrigen in den Rechnungen für 1891/92 nachgewiesenen Etats-Ueberschreitungen zu genehmigen.

— — Ein Berichterstatter theilt der „Vossischen Zeitung" folgendes mit: „Ich alle in der Presse verbreiteten Nachrichten über ein Entgegenkommen des Reichskanzlers, wie der Militärvorlage etwa in der Richtung des Antrags Ackermann Entgegenkommen zu zeigen. Der Reichskanzler blickt eben auf dem in der Militärkommission eingenommenen Standpunkt stehen. Im übrigen wird das Verhalten der Reichsregierung sich erfüllt mit der Frage der Stellungnahme zur etwaigen Auflösung des Reichstages, wenn er noch nicht leichtblickt hat und vor Beendigung der Session noch nicht Stellung zu nehmen gedenkt. Auch in dieser Richtung ist einer über das Zitat hinausschreitenden Konjekturalerörtert aber sehr freier Raum gelassen worden.

— Die „Magd. Ztg." erhält folgende Zuschrift: Berlin, den 6. April 1893. In der gestrigen Abendnummer Ihres geschätzten Blattes finde ich abermals eine Erwähnung des Abgeordneten Stadtbaurat, die mich zu folgender endgültigen Erklärung in der betreffenden Angelegenheit nöthigt: Auf die Erklärung des Abgeordneten Stadtbaurat in Nr. 172 Ihrer geschätzten Zeitung bin ich gezwungen zu bekennen, daß ich in einer Nichtstarbrigung von demselben wohl bei dem Besuch der Geschwerenen, Herrn Oberamtmann Gleiche in Sohlmen, Kreis Wanzleben, und früher mir in den Mund gelegte Aeußerung: „Die Herren Geschworenen haben mir zu Schuld des Angeklagten nicht überzeugt gewesen, aber derselbe wäre Staatsanwalt, die Leute aber hätten alle ins Zuchthaus" niemals von mir getan, und daß daher die Behauptung des Abgeordneten Stadtbaurat oder seines angeblichen Gewährsmannes rein ein Lüge ist. Dies ist ein für alle Male meine wahrheitsgemäße Erklärung. Hermann Steinle, Fabrikbesitzer und Stadtrath.

Deutschland.

* **Berlin**, 8. April. Wie wir erfahren, ist dem hiesigen Amtsrichter Ante dem aus Frankreich ausgewiesenen Herrn Gustav Kurtz mitgeteilt worden, daß die französische Regierung das Ausweisungsdekret rückzängig gemacht hat.

* **Berlin**, 8. April. Der Wiedereintritt des Wirkl. Geh. Ob.-Reg.-Raths Dr. Schöne in seine amtliche Thätigkeit hat die Frage der Museumsbauten wieder einmal in den Vordergrund der Erörterungen gebracht. Zunächst ist festzustellen, daß in keinem der bestehenden Ministerien der Plan, auf der Museumsinsel ein Antiken- und ein Renaissance-Museum zu bauen, aufgegeben worden ist. Bei den bedeutenden Summen, welche hierfür und für das auf der anderen Seite der Spree zu erbauende Museum der Gipsabgüsse nothwendig sind, ist es erklärlich, daß die allgemeine Finanzlage für den Beginn solcher Bauten ausschlaggebend ist. Sollte sich diese Lage ändern, so würden die bezüglichen Verhandlungen zwischen dem Kultusministerium und dem Finanzministerium wohl sofort wieder aufgenommen; indessen läßt sich gegenwärtig noch kein Zeitpunkt dafür absehen. Für den Fall, daß sich hierfür hinreichende Mittel flüssig machen lassen, würde das Kultusministerium noch einige andere dringliche Bauten in seinem

Ressort mit in Angriff nehmen, nämlich einen Neubau für die Königliche Bibliothek und für die Akademie; alles zusammen würde die Summe von etwa 20 Millionen Mark erfordern. Mit dem Renaissance-Museum soll ein Denkmal Kaiser Friedrichs in Verbindung gebracht werden, ähnlich wie das Denkmal König Friedrich Wilhelms IV. mit dem National-Museum, da der Initiative des ehemaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm namentlich der Plan zu dem Renaissance-Museum entstammt. Wenn jetzt erklärt wird, der Finanzminister habe seine Geneigtheit zu erkennen gegeben, den Bebauungsplan für die Museums-Insel in absehbarer Zeit zur Ausführung zu bringen, so stimmt das mit unseren Erkundigungen im ganzen überein; nur der Zeitpunkt läßt sich noch nicht berechnen. Bekanntlich sind schon im Jahre 1890 Hofbaurath Ihne, Professor Fr. Wolff und Baurath Schwechten mit der Ausarbeitung von Plänen für das Antiken-, das Renaissance- und das Gipsabguß-Museum beauftragt worden.

• Berlin, 8. April. Aus Schlesien wird uns geschrieben: Trotz des Tobens der Judenpresse macht die landwirthschaftliche Bewegung unausgesetzt erfreuliche Fortschritte. Allenthalben finden sich Klein- und Großgrundbesitzer zusammen, um ihre gemeinsamen Interessen zur Geltung zu bringen. Die Organisation ist inzwischen nahezu vollendet. Die Bezirks-Abtheilungen, nach Wahlkreisen geordnet, sind sämmtlich gebildet und der Anschluß an den Bund mehrt sich von Tag zu Tag. Richters Flugblätter haben auch nicht den mindesten Erfolg gehabt, vielmehr noch den Anschluß gefördert. Vom Freisinn hat man eben in Schlesien genug, wenigstens soweit der weitaus größte Theil der Landwirthe in Betracht kommt. Die Grundbesitzer, die zu dem „Bunde der Landwirthe" zählen, die stehen auch fest zu ihm, und es ist verlorene Liebesmüh, wenn Herr Richter sie durch Hetzartikel aller Art für sich zu gewinnen sucht.

— Auf die Verlegung des bisherigen Buß- und Bettages bezieht sich folgende Kundmachung des Fürstbischofs von Breslau: „Breslau, 1. April 1893. Unter dem Hinweise auf meine Verordnung im amtlichen Verordnungsblatte vom heutigen Tage benachrichtige ich den Hochwürdigen Diözesan-Klerus preußischen Antheils, daß das Schutzfest des hl. Joseph vom Mittwoch in der vierten Osterwoche auf den dritten Sonntag nach Ostern zurückverlegt worden ist und daher der bereits versandte Nachtrag zum Direktorium pro 1893 in Kraft tritt. Demgemäß hört der Mittwoch in der vierten Osterwoche auf, ferner gebotener Feiertag zu sein. Der Fürstbischof. G. Kard. Kopp."

Stettin, 7. April. [Ein Vertragsentwurf] bezüglich der geplanten neuen Hafenanlagen auf den Möllnwiesen zwischen der Stadt Stettin und der Staatseisenbahn-Verwaltung ist neu vereinbart werden. Nachdem der frühere Vertrag von den Stadtverordneten in ihrer Sitzung vom 10. März v. J. bereits genehmigt war, ist der Hafenbau-Kommission ein neues Projekt zugegangen, das gegen das frühere in der Anlage wesentliche Aenderungen zeigt und in der Ausführung sich um etwa 1 200 000 M. billiger stellen würde. Auf Grund dieses Projekts ist der neue Vertrags-Entwurf zwischen der Stadt Stettin und der Bahnverwaltung vereinbart worden. Sobald dieser Vertrag genehmigt ist, wird die auf seinen Bestimmungen beruhende Vorlage zur Ausführung der neuen Hafenanlagen der Stadtverordneten-Versammlung zur Beschlußfassung zugehen. (Ostf. Z.)

Stettin, 8. April. [Marine.] Der Aviso „Comet" verläßt heute Morgen die Werft des „Vulcan", um nach Swinemünde zu gehen, und wird dann in den nächsten Tagen von dort aus seine Probefahrten in See machen. — Der Aviso „Hohenzollern" hat gestern in Swinemünde seine Besatzung erhalten und ist in Dienst gestellt worden. (N. St. Z.)

Danzig, 7. April. [Besichtigung.] Der Direktor des Marine-Departements, Vize-Admiral Köster aus Berlin, ist heute zur Besichtigung der hiesigen neueren Marinebauten hier eingetroffen. (D. Z.)

+ Halle a. S., 7. April. [Denkmal. Vortrag.] Das „Volkmann-Denkmal" ist gestern, in drei großen Kisten verpackt, aus Rom, wo sein Bildner lebt, eingetroffen. Dasselbe wird im Vorgarten der Königl. Chirurgischen Klinik aufgestellt. Volkmann ist sitzend dargestellt in einem weiten Mantel, den rechten Ellbogen auf die Stuhllehne legend, in den Händen eine Schriftrolle vor sich ins Weite blickend. — Am 10. d. M. wird in einer öffentlichen Versammlung der Hofprediger a. D. Stöcker über „das neue Programm der konservativen Partei" sprechen.

⌗ Kassel, 7. April. [Regierungs-Präsident Rothe] scheidet nunmehr bestimmt aus seiner hiesigen Stellung, um zunächst provisorisch das Amt eines Unterstaats-Sekretärs im Landwirthschaftlichen Ministerium zu übernehmen. Ihm zu Ehren fand gestern hier ein Abschiedsmahl statt, an welchem sich die obersten Staats-, städtischen und Provinzial-Behörden, sowie zahlreiche Verwaltungsbeamte aus Stadt und Land betheiligten. Nachdem der Ober-Präsident Magdeburg das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser ausgebracht, feierte der Ober-Regierungsrath Pawel, der erste Beamte des Regierungs-Kollegiums, die Verdienste des scheidenden Präsidenten um das Wohl des ihm unterstellt gewesenen Bezirks in längerer Rede und brachte zum Schlusse ein Hoch auf den Präsidenten aus, in welches alle lebhaft einstimmten. Regierungs-Präsident Rothe dankte in bewegten Worten und leerte sein Glas auf das Wohl des Regierungs-Bezirks. Eine Reihe weiterer Trinksprüche folgten. Zum Andenken an die langjährige segensreiche Wirksamkeit in Kassel wird dem Regierungs-Präsidenten Rothe ein kunstvoll ausgestattetes Album mit den Photographieen der Regierungsbeamten, den Sehenswürdigkeiten und Aussichtspunkten von Kassel und Wilhelmshöhe überreicht werden.

Bonn, 7. April. [Besuch.] I. Maj. die Kaiserin Friedrich machte am gestrigen Nachmittag in Begleitung ihrer erlauchten Verwandten eine Spazierfahrt in den Rheinanlagen und durch einige Hauptstraßen der Stadt; den Rückweg machte die Kaiserin zum Theil zu Fuß. Heute früh gegen 9 Uhr brachte die Kapelle des hiesigen Königs-Husaren-Regiments in der Villa Löschigk ein Morgenständchen. (K. Z.)

Stuttgart, 7. April. [Personalien.] Der bisherige württembergische Geschäftsträger am russischen Hofe, Wirkl. Legationsrath Frhr. v. Varnbüler, hat, nachdem die hiesigen Kammern der Aufhebung des russischen Gesandtschaftspostens zugestimmt haben, bereits (wie schon gemeldet) ein Abberufungsschreiben übergeben und Petersburg verlassen. Er ist augenblicklich zur Disposition gestellt, dürfte aber voraussichtlich bald der Nachfolger des Frhrn. v. Moser als württembergischer Gesandter in Wien werden. (K. Z.)

h **Straßburg i. E.,** 7. April. [Unterstützungen bei Reserve-Einberufung. Einjährig-Freiwilligendienst. Andrieux in Mülhausen.] Auch in Elsaß-Lothringen sind die Vortheile des Reichsgesetzes über die Unterstützung von Familien zur Uebung einberufener Reservisten u. s. w. noch im Vorjahre zahlreichen Personen zu Gute gekommen. Es wurden hier an 2091 Familien zusammen 35 210 M. ausbezahlt. — Im letzten Prüfungs-Halbjahr wurden im Reichsland 338 Berechtigungsscheine für den Einjährig-Freiwilligendienst ertheilt, davon 316 auf Grund von Zeugnissen; 22 nach Prüfung. 23 Bewerber haben die Prüfung nicht bestanden. — In Mülhausen ist der ehemalige Polizeipräfekt und Erzintrigant Andrieux mit Familie zu Besuch bei seinem Schwager, dem Fabrikanten Engel. Wie der „Str. Post" gemeldet wird, hat sich Andrieux verschiedenen elsässischen Journalisten gegenüber dahin ausgesprochen, daß er an die Liste Artons unerschütterlich glaube, 114 Deputirte

und Senatoren seien in die Panamageschichte verwickelt. Der Verhaftung Artons sei daher ein sehr großes Gewicht beizulegen, sie könne möglicher Weise den Wiederbeginn des Panama-Prozesses zur Folge haben. Andrieux' Ansicht zufolge hat sich Arton seiner Verhaftung nur aus dem Grunde entziehen können, weil er eine hohe Beschützung habe. Er, Andrieux, glaube an die Manöver einer Gegenpolizei, welche Arton über den Aufenthalt der ihn suchenden Agenten unterrichte. Jedenfalls aber würde Artons Festnahme, wenn sie durch die Initiative eines Privatmannes erfolgen sollte, einen Beweis für den schlechten Willen der Regierung liefern. Carnot werde durch die Enthüllungen nicht getroffen. Die Majorität der Unzufriedenen sei sehr groß in Frankreich; an einem demnächstigen Wahlsiege derselben sei nicht zu zweifeln. Die nöthigen Männer für die Neukonstruirung würden nicht fehlen. Ob Constans der Mann der Zukunft sein werde, darüber äußerte sich Andrieux ausweichend. Die Republik, meinte er, sei durch die jüngsten Ereignisse nicht gefährdet. An Stelle der Partei-Republik werde aber eine „nationale" Republik treten (d. h. erst eine konsularische, mit der Diktatur in petto!).

Dresden, 7. April. [Vom Hofe.] JJ. MM. der König und die Königin haben gestern die Königliche Villa Strehlen bezogen.

⊙ Dessau, 7. April. [Vom Hofe. Uebernahme.] Se. H. Prinz Aribert ist vorgestern nach Berlin zurückgekehrt. Von Merane, wo die Herzoglich anhaltische Familie zur Kur weilt, sind gute Nachrichten eingegangen. Die „Anhalt. Landeszeitung" berichtet darüber: Die Herzogliche Familie bewohnt das Schloß Barnetz, am höchsten Punkte von Obermais, mit schöner Aussicht. Das Volksschauspiel „Anna Hojar" hat der Herzog Friedrich mit seinen hohen Verwandten auch besucht. Ueber dem Kurhause weht neben der österreichischen Flagge die Fahne von Anhalt. — Der am hiesigen Gymnasium angestellt gewesene Dr. Gustav Strien hat das Direktorium des Realgymnasiums der Franckeschen Stiftungen in Halle a. S. übernommen.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

• [Die ungarischen Rumänen.] Das „Vaterland" theilt den Wortlaut der Erwiderung mit, mit welcher der Papst die von den nach Rom gepilgerten, von dem Bischof Mihalyi geführten ungarischen Rumänen überreichte Adresse beantwortet hat. In dieser Antwort fällt besonders die Aeußerung des Papstes auf, die folgendermaßen lautet: „Unter unseren Sorgen drängt uns besonders jene, daß wir Diejenigen aus Euerem Volke, die Ihr als der Wohlthat des katholischen Glaubens entbehrend beklaget, in den Schooß der Mutterkirche einst zurückführen könnten." Dadurch, daß in der letzten Zeit so viel davon die Rede war, es sei von dem Papste die Unterstützung der auf die Vereinigung der griechischen mit der römischen Kirche gerichteten Bemühungen zu erwarten, gewinnt diese Aeußerung einen sehr bedeutsamen Hintergrund. Denn eine unmittelbare Kundgebung des Papstes in dieser Angelegenheit lag bisher nicht vor. Auf Jene, die die Vereinigung der Kirchen betreiben, werden daher die Worte des Papstes einen ermuthigenden Eindruck nicht verfehlen.

Von der Balkan-Halbinsel.

• Berlin, 8. April. Nach Berichten, die wir aus Sofia erhalten, ist es, wie bereits gemeldet, nun beschlossene Sache, daß dem Metropoliten Klement der Prozeß gemacht werden und die Anklage auf Hochverrath lauten werde. Der Bericht des Justizministers über das Ergebniß der Untersuchung lautet dahin, daß Klement sich nicht blos gegen die Person des Fürsten vergangen, sondern auch die Bevölkerung in seiner Predigt zur Auflehnung gegen Regierung und Gesetze aufgefordert habe. Was den Exarchen betrifft, so glaubt die Regierung sicher zu sein, daß er sich des Metropoliten, da er nun über dessen Vergehen auch von der Kirchenbehörde einen genauen Bericht erhalten hat, nicht annehmen werde.

• Berlin, 8. April. In Serbien ist es nun nach den vorliegenden Berichten doch dahin gekommen, daß die liberale Regierung die Unmöglichkeit, verfassungsmäßig weiter zu regieren, wird eingestehen müssen. Die Skupschtina ist durch den Austritt der Radikalen und Fortschrittler beschlußunfähig gemacht worden. Die Regierung, bez. die Liberalen wollen aber gleichwohl die Verifikation der Wahlen vornehmen und die Radikalen und Fortschrittler, wenn sie an den Arbeiten nicht theilnehmen, ihrer Mandate verlustig erklären. Bestenfalls werden also Neuwahlen erforderlich sein, und wird vorerst von Arbeiten der Skupschtina nicht die Rede sein können. Daß sich unter solchen Verhältnissen die liberale Regierung werde behaupten können, ist schlechterdings nicht anzunehmen, und alle Kunstgriffe, womit sie über die Thatsache, daß sie in der Skupschtina die Mehrheit nicht besitzt, hinwegkommen will, werden kaum ausreichen, einen halbwegs Dauer versprechenden Zustand zu schaffen.

Aus Afrika.

(Oberst v. Schele), der stellvertretende Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, hat gleich auf seinem ersten Zug ins Innere, von dem er kürzlich wohlbehalten zurückgekehrt ist, das Glück gehabt, einen großen Löwen zu schießen. Das Thier hatte (so wird der „K. Z." berichtet) während der Nacht einen Mann von seiner Hütte fortgeholt und der Gouverneur begab sich, von einem Suaheli-Askari begleitet, auf seine Verfolgung. Bald fand er den halb aufgefressenen Körper des Eingeborenen und gleich darauf wurde er auch von dem Löwen angefallen — diese Thiere sind dort sehr angriffslustig —, doch konnte er ihn auf nur fünf Schritt Entfernung durch einen wohlgezielten Schuß so niederstrecken, daß die Bestie dicht vor seinen Füßen todt niederstürzte.

Eingabe des Rheinischen Bauern-Vereins an das Staats-Ministerium.

Seit dem ersten Entstehen des Rheinischen Bauern-Vereins hat derselbe sich mit der in der Vereinigung liegenden Kraft bemüht, die materiellen, wirthschaftlichen Verhältnisse seiner Mitglieder unter Benutzung der Hülfsmittel des heutigen Fortschritts zu fördern; er ist bestrebt gewesen, zur Beseitigung der in manchen unserer Gesetze liegenden, die Landwirthschaft und den Grundbesitz schwer drückenden Härten und Ungerechtigkeiten mitzuwirken; als das wichtigste und letzte Ziel hat er jedoch stets die genossenschaftliche Organisation des Berufsstandes angesehen. Das ist von Anfang an stets und wiederholt ausgesprochen worden, und alle Schriften und Kundgebungen des Vereins und seiner Organe bewegten sich auf dem Wege zu diesem Endziele. Was heute alle produktiven Berufsstände erkannt haben, daß zur Rettung der Gesellschaft und der einzelnen Berufsstände in ihr eine genossenschaftliche Organisirung der letzteren durch die Gesetzgebung eine Nothwendigkeit sei; davon ist auch der Rheinische Bauernverein und der in demselben vertretene Berufsstand überzeugt, und er hält den Augenblick für gekommen, daß die berufenen Faktoren dieser Frage näher treten, wenn der fortschreitende Verfall der aufgelösten Gesellschaft aufgehalten und dieselbe auf naturgemäßer und dauerhafter Grundlage wieder aufgebaut werden soll. Der Verein hatte daher schon seit einigen Jahren eine Kommission zur Ausarbeitung von Vorschlägen eingesetzt, welche er heute, wo die Königliche Staatsregierung sich den Berathungen über die Bildung von Landwirthschaftskammern wohlwollend gegenübergestellt hat, derselben unterbreiten zu sollen glaubt.

In Gemäßheit Vorstandsbeschlusses vom 6. d. M. beehrt sich daher der unterzeichnete Vorsitzende des Rheinischen Bauernvereins der Königlichen Staatsregierung den beiliegenden, von dem Vorstande berathenen Bericht der Kommission, dessen Einzelheiten der Vorstand nicht in allen Punkten ohne Weiteres zu den seinen macht, ganz ergebenst zu überreichen, mit der Bitte, die dort entwickelten Gedanken und Vorschläge hochgeneigtest prüfen und zu ihrer Verwirklichung in geeigneter Form auf dem Boden der Gesetzgebung die nöthigen einleitenden Schritte thun zu wollen.

Ich erlaube mir, diejenigen Vorschläge, welche der Vorstand zu den seinigen macht, hier nochmals in aller Kürze zusammen zu fassen:

1) Berufsgenossenschaftliche Organisation des Standes der Landwirthe und Grundbesitzer (der Vertreter der Landwirthschaft).
2) Uebertragung aller die Landwirthschaft und den Grundbesitz betreffenden Angelegenheiten, insbesondere auch der Grundverschuldung an diese Berufsgenossenschaft, daher
3) Schaffung eines Agrarrechtes für dieselbe.
4) Bildung von Agrargerichten.
5) Als ersten Schritt Bildung von Landwirthschaftskammern, hervorgegangen und zusammengesetzt nur aus Mitgliedern des Berufsstandes.

Der Rheinische Bauernverein will mit vorstehenden Vorschlägen keine Vorrechte für sich fordern; was er für seinen Stand anstrebt, das wünscht er auch den anderen Berufsständen nach Maßgabe ihrer Verhältnisse, wie der Handelsstand solches ja schon besitzt; und er erkennt es als ein Recht, aber auch als eine Pflicht des Gesetzgebers an, unter Abwägung der Interessen und Verhältnisse der verschiedenen produktiven Berufsstände sie alle mit ihren Organisationen in ein harmonisches Ganze, in eine organisirte Gesellschaft zusammenzufassen.

Terporten, 7. April 1893.

Der Vorsitzende des Rhein. Bauernvereins
gez.:
Felix Frhr. v. Loe.

Kirche, Schule und Mission.

⌗ **Aschersleben,** 6. April. Die neuerbaute Patronatskirche in Wilsleben ist am Sonntag Lätare im Beisein von Vertretern des hohen Konsistoriums aus Sachsen, General-Superintendenten Dr. Textor aus Magdeburg, und des Bauraths Tölpe aus Ballenstedt als Bauleiter, unter zahlreicher Theilnahme der Gemeinde feierlich eingeweiht worden.

Christlich-soziale Partei.

— ob „Wer trägt die Schuld am Radau-Antisemitismus?" Ueber dieses Thema sprach am Freitag Abend Hofprediger a. D. Stöcker in der „Tonhalle" vor einer zahlreichen Versammlung, in der sich auch viele Antisemiten und einige Sozialdemokraten befanden. Auch Geistliche aus Berlin und der Provinz, sowie Mitglieder der positiven Union waren anwesend.

Herr v. Gerlach führte den Vorsitz. Der Vortragende wies eingangs auf die Bemerkung auswärtiger Blätter hin: er habe sich im Reichstage als „Verräther an der guten Sache" gegeben. „Ich habe darüber herzlich gelacht und daraus gesehen, wie weit die Bornirtheit bei gewissen Antisemiten schon vorgerückt ist. Ich glaube vielmehr sagen zu können, daß ich grade durch mein Eintreten mich um die Sache der Bekämpfung des Judenthums sehr verdient gemacht habe. Hätte ich nicht eingegriffen, so wäre der Abg. Lieber der letzte Redner gewesen und es hätte den Eindruck gemacht, als ob in Herrn Ahlwardt der Antisemitismus todtgeschlagen wäre. Ich wußte, daß auf eine Berührung antisemitischer Fragen der Abgeordnete Rickert eingehen würde. Ich irrte mich nicht, und die Debatte nahm dann eine ganz andere Wendung. Herr Richter wurde überführt, daß er — nicht besser als Ahlwardt — ehrenrührige Aeußerungen that, ohne sie beweisen zu können. Die „Kreuz-Zeitung" hat es ihm nachgewiesen. Ich hätte ihm drei solche Unwahrheiten nachweisen können; aber sein Stolz war schon so sehr gedemüthigt. Daß er diese Meineidskindereien aufgriff, bewies mir, daß er an dem Tage an seinem Verstande gelitten hatte. (Heiterkeit.) Ja, wirklich! Wenn dumme Kinder mit dieser Meineidsgeschichte Geschäfte machen oder jüdische Ehrabschneider, so ist das begreiflich. Beim Abgeordneten Richter aber muß man annehmen, daß er vor Wuth die Besinnung verloren hatte. Man kann so recht den Unterschied sehen. Stellen Sie sich vor, mir wäre eine Unwahrheit nachgewiesen werden. Drei Wochen lang hätte in den Judenblättern gestanden, ich sei ein Lügner. Immerhin kennt Richter seine Leute und weiß, daß sie immer wieder auf den Leim gehen. Aus Halle, wo ich nächsten Montag reden will, bekam ich z. B. eine Karte, in der mich jemand auffordert, doch auch einmal über das Wesen des Meineides zu reden. Andererseits hat der freisinnige Rechtsanwalt Sello im Prozeß Liebmann selbst erklärt, daß kein denkender Mensch mir aus jenem Irrthum einen Vorwurf machen könnte. Die Sache hat mir auch nicht eine halbe Minute Unruhe gemacht. Man beschwört nicht die objektive Wahrheit, sondern was man nach bestem Gewissen für wahr hält.

Was nun den Radau-Antisemitismus betrifft, so treiben solchen viele Leute. Ich bin mir keiner Schuld daran bewußt. Wenn ich diese ganze Bewegung, ihre Ausdehnung und ihre Auswüchse vorausgesehen hätte, so würde ich keinen Augenblick gezögert haben, dennoch gegen die Juden aufzutreten. Wenn man nie über die Grenze der Besonnenheit, Nüchternheit und Klarheit hinausgegangen ist, so kann man für anderweite Uebertreibungen nicht verantwortlich gemacht werden. Ich habe anfangs und immer nur mehr Bescheidenheit mehr Zurückhaltung der Juden verlangt. Ich erlebe jetzt die Genugthuung, daß der galizische polnische Jude Dr. Caro in einer Broschüre durchaus auf meinen Standpunkt tritt. Es ist ein intelligenter und angesehener Mann. Sogar eine jüdische Predigt in der Synagoge ermahnte neulich die Juden zur Bescheidenheit. Nun giebt es ja auch Radau-Antisemitismus nicht erst seit kurzem, sondern seit den siebziger Jahren. (Zwischenruf.) Das scheint auch so ein Radau-Antisemit zu sein! Der Radau-Antisemitismus, der sich in zwecklosem Lärm verpufft, schadet mehr als er nützt und arbeitet in Wahrheit bloß für das Judenthum. Wenn man z. B. verspricht, in einer Versammlung würden „die Akten zur Stelle" sein, während sie nicht zur Stelle sind, so ist das Radau-Antisemitismus, der auf alle übrigen Menschen, die nicht gerade im Rausch des Radaus sind, einen unangenehmen Eindruck macht. Dazu ist doch die Sache zu ernst, um sich bloß einen vergnügten Abend damit zu machen oder um recht viel Zehnpfennigstücke von den Versammelten einzunehmen. (Widerspruch und Beifall.)

Der Vortragende streift das neu angeregte Kartell zwischen Fortschritt und Sozialdemokratie und findet es ganz natürlich, daß die beiden demokratischen Parteien, die beide Prokuristen des Judenthums und an den Karren des Judenthums gespannt sind, zusammengehen. „In den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerzen und Freude." (Heiterkeit.) Um mit der antisemitischen Bewegung gegen die Ausbeutung des Judenthums Erfolg zu haben, ist es nöthig, daß die Mehrheit des deutschen Volkes dafür erwärmt wird; zweitens: daß eine Mehrheit im Parlament dafür erreicht wird, und drittens: daß die Regierungen willig gemacht werden, uns auf diesem Wege zu folgen. Die Zustimmung der deutschen Fürsten zu einer anderen Behandlung des Judenthums ist auch zum Erfolge nothwendig. Dazu gehört noch eine Menge von Arbeit; aber Radauversammlungen, Unsittlichkeiten und dergleichen hindern den Fortgang auf jeder Station. Wundern kann man sich über den Radau-Antisemitismus nicht. Giebt es doch auch bei anderen Parteien Radau. Es giebt bei uns viele Leute, die gern Radau ausüben, auch in politischen Versammlungen. Die Führer aber sollten sich vor jeder Aufreizung hüten. Wer ist schuld daran? Als vor 25 Jahren das allgemeine gleiche direkte Wahlrecht eingeführt wurde, hätte man es sich angelegen sein lassen müssen, an der Volksseele zu arbeiten und sie zu erziehen. Man hat aber erst sehr spät damit angefangen; man hat die Sozialdemokratie schrankenlos walten lassen; man hat unser Volk dem Fortschritt preisgegeben. (Zwischenruf. Unruhe. Ruf: „Raus!")

Der Vorsitzende vertagt auf eine Minute und der wiederholt schon sehr unliebsam laut gewordene Rufer geht hinaus.

Hofprediger a. D. Stöcker fährt fort: Die Fortschrittspartei ist noch bösartiger, als die Sozialdemokratie, die doch wenigstens früher für die Interessen der Arbeiter einzutreten vorgab. Der Fortschritt aber vertritt gar nichts, er ist der wüsteste Fanatiker. Sehen Sie im rothen Hause in Berlin eine Spur von Freiheit, von Liberalismus? Der Fortschritt ist ein Feind des Christenthums, ein Knecht des Judenthums. Trotzdem hat man den Fortschritt walten lassen. Der „Vorwärts" hat selbst zugegeben, daß der Fortschritt eine Vorfrucht der Sozialdemokratie ist. Von den großen rechtsstehenden Parteien aber hat man nichts zur Bekämpfung der Uebergriffe oder zur Schulung der politischen Erkenntniß des Volkes gethan . . . . . Bei uns hat es nie Radau gegeben. (Ruf: doch!) Nein, das waren nur ernste Geisteskämpfe mit den Sozialdemokraten. Wir haben in Berlin mit Erfolg an der politischen Erziehung der Massen gearbeitet und haben es bis zu 84 000 Wählern gebracht. Die Regierung aber hatte dem Volke das allgemeine Wahlrecht gegeben und man unterließ es, eine Hand dafür zu rühren, es politisch zu erziehen, man war zu faul dazu. Das ist ein Grund des Antisemitismus. Der zweite liegt in der Störung der Berliner Bewegung durch die neidischen, unfähigen und faulen Mittelparteiler. Durch Intriguen und Machinationen, durch Entsendung ihrer Leute in unsere Reihen, haben sie es dahin gebracht, daß wir die Autorität verloren und daß viele Leute unsere Fahne verließen und zu den Radaubrüdern gingen. Warum haben die Herren v. Zedlitz und Delbrück nicht eine neue Bewegung angefangen? Sie geben jetzt zu, daß der Antisemitismus, den sie an uns bekämpft, berechtigt sei und Aussicht auf Erfolg habe. Die Leute, die durch falsche Mittel unsere Bewegung störten, sind schuld am Radau-Antisemitismus.

Sie hätten nicht so viel Erfolg gehabt, hätten sie nicht das Ohr der Regierung erlangt. Das ist der dritte Grund des Radau-Antisemitismus. Ich begreife noch heute nicht, wie die Regierung alles thun konnte, um unsere monarchische, christliche Bewegung zu stören, die sich doch gegen die Demokratie richtete. Die Regierung hat dem Judenthum nie ein Haar zu krümmen gewagt. Besonders der alte Bismarck. Er hat sich mit allen Parteien gerieben, den Fortschritt bekämpft, die Nationalliberalen an die Wand gedrückt, daß sie „quietschten" (Heiterkeit), die Konservativen sehr unliebenswürdig behandelt. Aber eins habe ich nie von ihm gehört: ein Wort gegen die Judenpresse, gegen die Uebermacht des Judenthums. Hätte die Regierung ihre Stellung verstanden, so hätte sie die Bekämpfung des Judenthums nicht begünstigt, aber auch nicht gestört. Die Regierung, die jetzt ein Grauen vor dem Radau-Antisemitismus empfindet, erntet mit den „Judenflinten" und ähnlichem, was sie gesäet hat. Die neulichen Reichstags-Verhandlungen waren sehr nützlich; sie haben gezeigt, daß gewisse Führer nicht im Stande sind, diese Sache erfolgreich vor dem Reichstage zu führen. Das ist eben schwerer, als irregeleitete Massen zum Radau hinzureißen. (Ruf: „Von wem irregeleitet?) Sie sind wohl auch so ein Irregeleiteter? (Heiterkeit.) Wenn es auf den Radau-Antisemitismus ankäme, müßten die Parlamentarier natürlich gleich zehn erfolgreiche Gesetzentwürfe gegen die Juden einbringen. (Sehr richtig!) Hören Sie! Das wußte ich. (Heiterkeit.)

Auch die anderen Parteien bis zu den Nationalliberalen halten es an der Zeit, etwas antisemitisch zu werden. Nur der „Fortschritt" ist und bleibt ein Judenknecht, als ob er dafür bezahlt würde. Redner schließt: Wir stehen in einer sittlichen ernsten Bewegung mit der Aussicht auf Sieg. Es kommt aber dabei nicht auf lärmende Versammlungen mit Lorbeerkränzen und mit großen Einnahmen an, sondern auf Bekämpfung des Judenthums. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Es folgt eine ausgedehnte Debatte. Antisemitischer Reichstags-Abgeordneter Werner-Marburg bedauert, dem Hofprediger entgegentreten zu müssen. Er selbst sei früher Christlich-Sozialer gewesen und wisse, daß der Radau, den Stöcker jetzt bekämpft, mit zu seinen Erfolgen beigetragen habe. Halbreife Elemente seien in jeder Bewegung. Ueberall würden Dummheiten gemacht; aber die ganze Richtung sei für die Ausschreitungen nicht verantwortlich zu machen. Ich habe den Eindruck, als wenn bloß die Ahlwardtsche Richtung darunter leiden soll. Aber auch früher gab es unreine Seifenblasen. Man muß nicht so von oben herab über den Radau-Antisemitismus aburtheilen. Auch heute heiligt der Zweck die Mittel. Schön war das nicht, das „Juden raus", das früher überall gehört wurde; aber es hat uns vorwärts gebracht. Mit der Aburtheilung einzelner Richtungen giebt man bloß den Juden Recht. Wir müssen einig werden und große Parteien bilden. Warum ist denn die christlich-soziale Bewegung zurückgegangen? Weil es uns an Solidarität fehlt. Die Versammlung von Schwennhagen ist eben deshalb ausgefallen, weil die Akten nicht da waren. Irren ist doch menschlich. Hofprediger Stöcker predigt den Juden nun schon so lange Bescheidenheit, aber ohne Erfolg; sie sind nur noch frecher geworden. Wir müssen die Bescheidenheit erzwingen, sonst erreichen wir sie nie. Der Geschäfts-Antisemitismus in der Friedrichstraße gefällt mir auch nicht. Kaufen wir jenen Leuten doch nichts ab! Von den Nationalliberalen hoffe ich nichts, auch nicht im Siegener Lande. Die sind genau so verdorbt, wie der verkappte Freisinn anderswo. Die Konservativen haben jederzeit geschlafen und schlafen heute noch. (!) Ich gebe auch auf ihren neuesten Antrag nichts. Ueber die Haltung der Regierung kann man sich doch nicht wundern. Wenn man jüdische Finanzberather hat, kann man gegen die Juden nicht auftreten. Wir wollen uns aber nicht gegenseitig zerfleischen. Solche Versammlungen, wie die heutige, tragen aber nicht zur Einigkeit bei. Ob christlich-sozial oder ob deutsch-sozial an die Spitze der Berliner Bewegung tritt, ist mir gleich, aber eine einige Bewegung muß es sein. (Beifall.)

Hofprediger a. D. Stöcker: Im wesentlichen hat der Vorredner bestätigt, was ich sagte, und den Radau- und Geschäfts-Antisemiten schärfer verurtheilt als ich selbst. Was die Einigkeit betrifft, so haben sofort nach dem Auftreten Ahlwardts die Böckelianer und die Deutsch-Sozialen sich von ihm losgesagt. Nur ich bin für ihn eingetreten. Im übrigen kann ich mit denen, die uns und das Christenthum und alles, was uns heilig ist angreifen, nicht einig sein. Was die Böckelianer in Hessen treiben, ist eine Schande. Es ist konstatirt, daß Böckel erklärt hat, die Antisemiten würden hundertmal lieber einem Sozialdemokraten ihre Stimme geben, als einem Konservativen. Hier liegt die Spaltung. Wenn Sie sich vergegenwärtigen, wie in Hessen die Antisemiten agitiren, welche Nichtswürdigkeiten sie gegen mich ausspielen, wie sie versuchen, alle andern Richtungen zu besudeln, so werden Sie begreifen, daß ich nicht mit denen zusammengehen kann. (Zustimmung.) Ich habe nie Händel mit Böckel gesucht und er will mich jetzt offen aus meinem Wahlkreise verdrängen. Auf der anderen Seite ist ein förmlicher Fanatismus des Hasses gegen alles Christliche und Konservative. Dadurch wird es mir zur Pflicht gemacht, mich von einem solchen wahnsinnigen Treiben gewisser Antisemiten loszusagen. Ich werde nie anders reden, wie heute! (Stürmischer Beifall.) Ich führe nur Thatsachen an! Wir sind bereit, die Hand zum Frieden zu bieten, wir sind aber überzeugt, daß ohne die christliche Grundlage der Antisemitismus keinen Erfolg haben kann. (Lebh. Beifall.)

Schneider Karl Hoffmann führt in längerer erregter Rede aus, daß die Juden unser Geld en gros und en detail an sich genommen hätten. (Heiterkeit.) — Kaufmann Konrad Beltz: Sie können sich kein Bild von der antisemitischen Begeisterung im Lande machen! Ich halte es für Unrecht, die ganze (?) Bewegung für Radau-Antisemitismus zu erklären. Denken Sie an Liegnitz, Hannau, Goldberg, Arnswalde! Man sollte doch diese ewige Kleinigkeitskrämerei unterwegs lassen und lieber einig sein! Was hier als Radau-Antisemitismus gekennzeichnet wird, ist meistens nur berechtigte Begeisterung. (!) Die Hauptsache ist, daß niemand beim Juden kauft!

Hofprediger a. D. Stöcker: Thatsachen sind doch stärker als Redensarten! Ich will mich gern vertragen, wenn die andern Antisemitengruppen mich nicht angreifen. (Sehr richtig, Zustimmung.) Wo aber alles Heilige mit Koth beworfen wird, da muß ich meine Stimme erheben! (Stürmischer Beifall.) Es giebt einen Radau-Antisemitismus.

Zirkus Renz.

— P Im Zirkus Renz war die gestrige zum Besten der Berliner Lokalvereine des Verbandes zum Rothen Kreuz veranstaltete Gala-Vorstellung von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin und den ältesten Prinzen-Söhnen (wie bereits in der Morgen-Nummer kurz gemeldet ist) mit dem Besuche beehrt worden. Der Kronprinz und seine beiden Brüder, die Prinzen Eitel-Friedrich und Adalbert sahen nur der ersten Abtheilung der Vorstellung zu, während Ihre Majestäten mit höchstihren Umgebungen bis zum Schluße verblieben. Der mächtige, rund 7000 Personen fassende Circusbau war bis auf den letzten Platz besetzt, so daß, dank dem aufs neue bewährten Wohlthätigkeitssinn des Direktors Franz Renz, der Zweck der Vorstellung in erfreulichster Weise erreicht sein dürfte. Die Vorstellung selbst bot das bekannte Bild glänzendster Prachtentfaltung, sowohl hinsichtlich eines schönen Pferdematerials, als auch bezüglich der Leistungen, der Ausstattung und des dekorativen Beiwerkes. Die Vorführung von sogenannten Freiheitspferden durch den Direktor fanden wieder den rauschendsten Beifall, ebenso wurde der Meister des hohen Schulrittes, Herr Fillis, wie immer mit Applaus förmlich überschüttet. Wir müßten den Zettel abschreiben, um allen Einzel-Nummern gerecht zu werden; da dies indessen zu weit führen würde, so müssen wir uns an dem Ausdruck eines allgemeinen Lobspruches genügen lassen. Den zweiten Theil der Vorstellung bildete die mit bunter Pracht ausgestattete Pantomime, „Ein Künstlerfest", zuerst auf festem Boden, dann in der überraschend schnell hereinströmenden Wasserfluth des Manegensees. Die Gruppentänze, die Aufzüge, die herbeigezauberte Tafel mit dem Kinder-Orchester, die mit Glühlicht-Blumen flammend geschmückten Galakutschen, die Pseidongruppe, die Lohengrin-Fahrt, und schließlich der Springbrunnen — alle diese prunkenden Einzelbilder der Pantomimen fanden in einem von der Decke herniederprasselnden Feuerwerk ihr Finale; als dabei aus bengalischen Flammen das verschlungene W und AV, die Initialen der Namen Ihrer Majestäten, in leuchtendem Lorbeer erschienen, da durchbrauste ein förmlicher Beifallsjubel das volle Haus. Alle erhoben sich, um dann einem aus dem Publikum erschallenden Hochruf auf Ihre Majestäten freudig beizustimmen. Ihre Majestäten verneigten sich dankend. — Wie gleichfalls bereits mitgetheilt, wurde Herrn Direktor Renz der Dank und die Anerkennung der höchsten Herrschaften für den Zweck und den Verlauf der Vorstellung zu Theil.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 8. April.

— n Der Domhülfsprediger Höhner hierselbst ist den „Berl. Kirchl. Nachr." zufolge zum Verweser des (durch das Ausscheiden des bisherigen Inhabers) erledigten Diakonats in Lichtenberg bestellt worden.

— n In der großen Gemeinde Neu-Weißensee bei Berlin ist der Bau einer Kirche schon lange ein dringendes Bedürfniß. Die „Berl. Kirchl. Nachr." berichten nun, daß sowohl die Kirchenbehörde als auch der Evangelische Kirchenbauverein dieser Bauangelegenheit jetzt näher getreten sind.

— n Am Sonntag Misericordias Domini (16. April) findet in den Kirchen der Parochie Lichtenrade die Probeaufstellung des Pastors Klein aus Reinerz statt.

— n Die Missionsbetstunde der Goßnerischen Mission findet Montag, den 10. April Nachmittags 5 Uhr in der Matthäikirche (durch den Missions-Inspektor Prof. Plath) statt.

— n Am Karfreitage verabschiedete sich der greise Pfarrer Sterbant (Giesensdorf-Lichterfelde) in den beiden Kirchen seiner Parochie von der Gemeinde Groß-Lichterfelde, welche ihm am Tage zuvor durch eine Adresse und Gaben der Liebe ihren Dank zu erkennen gegeben hatte. Die kleine Kirche des ehemaligen Dorfes Lichterfelde war (so berichten die „Berl. Kirchl. Nachr.") bereits um 11 Uhr überfüllt. Freundlicher Blumenschmuck zierte den Altar. Die Kanzelguirlande endete in einem prächtigen Lorbeerkranze, dessen Widmungsschleifen von weißem Atlas die Jahreszahlen 1840 und 1893 trugen. Der eigentliche Gottesdienst begann um 11½ Uhr. Nach ernster, eindringlicher Predigt gab der Geistliche einen kurzen Rückblick auf seine langjährige Thätigkeit an ein und derselben Gemeinde, welche er bereits im Jahre 1838, also vor 55 Jahren, als Pfarr-Adjunkt begonnen und dann von 1840 an als Pfarrer bis jetzt fortgesetzt habe. Hierauf dankte er für alle Beweise des Vertrauens und der Liebe, welche ihm reichlich von der Gemeinde zu theil geworden seien, und sagte ihr unter Thränen Lebewohl. Möge sein Feierabend, den er als Emeritus am selben Orte zuzubringen gedenkt, ein friedlicher und gesegneter sein!

— n Die „Nat.-Ztg." meldet: „Die vom Magistrat gegen das Erkenntniß des Kammergerichts eingelegte Berufung bezüglich der Verurtheilung der Stadtgemeinde Berlin zur Zahlung von 110 000 M. an die Johannes-Evangelist-Gemeinde zur Erweiterung der Kirche in der Auguststraße hat das Reichsgericht zurückgewiesen und das kammergerichtliche Erkenntniß bestätigt, so daß nun der Magistrat die Auszahlung der genannten Summe aus der Stadt-Hauptkasse anordnen muß." (Die Thatsache, daß das Reichsgericht in dieser Sache gegen die Stadtgemeinde entschieden hat, ist längst bekannt; die gegenwärtige Veröffentlichung der obigen Notiz soll also wohl nur besagen, daß das Urtheil nunmehr ausgefertigt und zugestellt worden ist. D. Red.)

— n Wie sehr leider das gewöhnliche Anstandsgefühl und vor allem der religiöse Sinn im Schwinden begriffen ist, beweist wieder einmal ein Vorfall, den die „Berl. Kirchl. Nachr." aus der Gethsemanekirche berichten. Dort erschien am Ostersonntage nach Schluß des Gottesdienstes ein Herr in der Kirche, um sich für die kirchliche Wählerliste anzumelden. Während er die Eintragung forderte, legte er die brennende Zigarre, welche er bis dahin in der Hand verborgen hatte, auf den unter der Kanzel stehenden kleineren Altar und sengte dadurch die kostbare sammetne Altardecke durch, ehe man es verhindern konnte.

— PA Der, wie wir gestern meldeten, schwer erkrankte Bildhauer Professor Paul Otto, der Meister des Lutherdenkmals für Berlin, ist gestern hier im 47. Lebensjahre gestorben. Es ist es dem begabten und eifrigen Künstler nicht vergönnt gewesen, sein Werk zu vollenden; doch ist es so weit gediehen, vornehmlich die Luthergestalt selbst, daß seine Vollendung im Geiste des Künstlers zuversichtlich erhofft werden darf. Otto, ein schaffensfreudiger, lebensfroher Künstler, war bereits längere Zeit krank, doch gab sein Zustand erst in den letzten Wochen zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß. Bis in die letzte Zeit hinein hatte er an dem Denkmale für den großen Reformator gearbeitet, doch fesselte ihn die Krankheit schließlich an das Lager, das jetzt sein Sterbebett geworden ist. Hauptsächlich in der Werkstätte von Reinhold Begas gebildet, neigte Otto der realistischen Kunstauffassung zu. Seine im Jahre 1872 auf der akademischen Kunstschau ausgestellte Gruppe „Faun und Nymphe" lenkte zuerst die Aufmerksamkeit auf den damals 26jährigen Künstler; im Jahre 1873 war er einer der Preisgekrönten in dem Wettbewerbe um ein Tegetthoff-Denkmal. Bald darauf ging er zu Studien nach Italien und wollte dort dauernd seiner Kunst leben, bis ihn die Ausführung seines Lutherdenkmals 1886 nach Berlin rief. Durch das Standbild Wilhelm v. Humboldts vor der Universität, Daniel Chodowieckis in der Säulenhalle des alten Museums und durch die für die National-Galerie erworbene „Vestalin" ist sein Andenken dauernd gesichert. Von seinen anderen größeren Werken ist das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Ems eins der ausgezeichnetsten. Die Bestattung erfolgt am Montag Vormittag um 10 Uhr von der Leichenhalle des alten Jacobi-Kirchhofs in Rixdorf aus.

— n Pfarrer Seb. Kneipp, der am 12. und 13. d. M. in Berlin Vorträge halten wird, ist trotz seiner 73 Jahre ein ungemein thätiger Mann, dessen Tagewerk von 5 Uhr früh bis Abends 9 Uhr dauert. Es beginnt mit gottesdienstlichen Verrichtungen. Um 7½ Uhr bescheidenes, indessen nahrhaftes Frühstück: Malzkaffee mit Milch und etwas Schwarzbrot, oder eine Suppe. Dann hält er im „Sebastianeum", einem von ihm zur Aufnahme Kranker begründeten Kurhause, Sprechstunden. Sind die hierzu bestellten und die neu zugezogenen Patienten sämmtlich angehört und mit Verordnungen versehen, dann nimmt der Pfarrer sein Mittagbrot ein, nur einfache, gut bekömmliche Gerichte. Mehlspeisen fehlen fast nie, dagegen sind ihm pikante, scharf gewürzte Speisen, sowie geistige Getränke gleichgültige Dinge. Nach kurzer Pause folgen gegen 1½ Uhr wieder Sprechstunden, deren Dauer ebenfalls von der Zahl der Patienten abhängt und die sich gewöhnlich bis 6 Uhr Abends ausdehnen. Hierauf hält der rastlose Mann seinen Patienten einen ½–¾ stündigen Vortrag aus dem reichen Schatze seines Wissens und seiner Erfahrung: über naturgemäße Lebens- und Erziehungsweise, über Entstehung und Heilung von Krankheiten und Verhütung von Rückfällen durch Abhärtung, über Luft, Licht, Nahrung und Kleidung u. s. w. Er spricht unvorbereitet und wählt seine Themata zumeist nach den Wünschen seiner Zuhörer. Nachdem er noch eingegangene Fragen beantwortet, tritt er den Nachhauseweg an und nimmt seine Abendmahlzeit, gewöhnlich eine Brot- (sogenannte Kraft-) Suppe ein. Sind hierauf endlich die persönlichen Briefschaften erledigt, dann begiebt sich der alte Herr zur Ruhe, um, durch regelmäßigen gesunden Schlaf erquickt, am anderen Morgen sein Tagewerk rüstig wieder aufzunehmen. In den Sprechstunden mustert er mit durchdringendem, aber freundlichem Blick den eintretenden Patienten, hört dessen Leidensgeschichte an, richtet einige kurze, ganz bestimmte Fragen an ihn, wobei sein Auge mehr und mehr den Patienten fesselt, und ermittelt in kürzester Frist mit überraschender Sicherheit den Sitz des Uebels auf Grund seiner 40jährigen Erfahrungen, zahlreichen Versuche und beharrlicher Beobachtung der Kräfte und Gesetze der Natur. Seine persönliche Anspruchslosigkeit ist allgemein bekannt. Was ihm von wohlthätigen Menschen zufließt, verwendet er zu Gunsten des von ihm gegründeten Kinder-Asyls zu Wörishofen, das zur Aufnahme armer, verkrüppelter Kinder ohne Unterschied der Religion, sowie zur Unterbringung Lungenkranker dient. Seine aufopfernde Thätigkeit für die Kranken, wie für die Armen und Verlassenen, der rastlose Eifer, mit dem er die Schäden in der Erziehungs- und Lebensweise, in Kleidung, Speise und Trank bekämpft, sein stets gleichmäßiges, freundliches Auftreten gegen jedermann erklären die Hochachtung und Verehrung, die ihm von Tausenden in aller Herren Ländern dankbar entgegengebracht werden.

— h Der Magistrat will in der neuen Gemeindeschule in der Triftstraße eine Schulküche einrichten, in der den Gemeinde-Schülerinnen der ersten Klasse Unterricht im Kochen ertheilt werden soll. Vorläufig soll jedoch nur ein Versuch gemacht werden. Zu den Einrichtungskosten wird der Magistrat 500 M. bewilligen. Der Verein für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend soll dagegen eine Lehrerin besolden und die Kücheneinrichtung und das erforderliche Material liefern.

— n Im Sprechsaale der „Nat.-Ztg." finden wir folgenden Vorschlag, der das kirchlich-liberale Gemüth des Einsenders treffend kennzeichnet: „Da es sich auch in Kirchen-Angelegenheiten besser kämpft, wenn man eine auch auf der anderen Seite respektirte Waffe in der Hand hat, so wäre es vielleicht angebracht, sich diese Waffe zur Bekämpfung des kirchenseitigen Protestes gegen die elektrische Bahnanlage dadurch zu verschaffen, daß in der demnächst beginnenden Hauskollekte recht viele Bürger Beträge mit der Klausel einzeichneten, daß dieselben gezahlt werden sollen, sobald die beiden Verwaltungen der Luther- und Kaiser-Wilhelm-Gedächtnißkirche ihren Protest gegen die Anlage der elektrischen Hochbahn zurückziehen." — (Dem Leser der „Nat.-Ztg." könnte es doch nur erwünscht sein, daß auch die elektrische Hochbahn „außerhalb des Schattens der Kirche" erbaut würde.

— S Die Sprengung des Domthurmes, die heute Morgen um 10 Uhr stattfinden sollte, ist mißglückt. Die Sprengversuchskommission der Eisenbahnbrigade hatte unter Leitung des Majors Gerding die Minen gelegt. Zehn Minen waren an das Fundament gelegt worden, die eine Ladung von 108 Kilogramm Dynamit hatten. Die Minen waren 50 cm hoch mit Schutt bedeckt worden und unter sich mit Drähten verbunden, die einen Kautschuküberzug hatten. Die Zündung erfolgte durch einen dynamo-elektrischen Zündapparat, der am Denkmal Friedrich Wilhelms III. aufgestellt war. Major Gerding hatte schon vor der Sprengung seine Zweifel über den Erfolg ausgesprochen. Es hatte sich eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge eingefunden, die durch ein starkes Aufgebot von Schutzleuten etwa 300 Schritte weit entfernt gehalten wurde. Der neue Kommandeur, Major Grunau, war in Polizei-Uniform erschienen. Kurz vor 10 Uhr

der unsere ganze große Sache stinkend macht vor allen Leuten. (Lebhafte Zustimmung.) Redner zitirt einige Stellen aus einem in der Friedrichstraße von einem Geschäfts-Antisemiten verkauften Flugblatt mit Angriffen auf das alte Testament. Mit solchen Nichtswürdigkeiten kann ich nicht zusammengehen! (Großer Beifall.)

Dr. phil. Karl Friedrich **Jordan**: Es ist doch sonderbar, daß Herr Werner aus Marburg hier von Einigkeit spricht und sich selbst als ehemaliges Mitglied der christlich-sozialen Partei bezeichnet. Er selbst hat also die Einigkeit gestört durch seinen Austritt. (Zustimmung.) Wenn wir einig sein wollen, so seien wir das auf christlich-sozialer Grundlage. Die eigentlichen Antisemiten sind ja in viele Richtungen zersplittert. (Beifall.) — Der Sozialdemokrat **Weiß** verwahrt sich dagegen, daß die Sozialdemokratie eine Schutztruppe für das Judenthum sei. (Widerspruch.) Sie kämpfe nicht gegen Personen, sondern gegen Institutionen. Daß es einen Radau-Antisemitismus giebt, habe er selbst erfahren. Die Juden seien nur geschickter in der Ausnützung der Gesetze, um andere zu schädigen, als die Deutschen.

Der Vorsitzende Hr. v. **Gerlach** hält noch ein Schlußwort. Er widerspricht der vor einem Vorredner ausgesprochenen Meinung, daß Beamte und Großgrundbesitzer nicht Antisemiten sein könnten, sowie der andern Ansicht, daß ein rechter Antisemit die Uebergriffe des Judenthums nur an seinem eigenen Leibe habe spüren müssen. Damit wurde man ja ganze Provinzen, wo keine Juden sind, vom Antisemitismus ausschließen. — Ein Widerspruch aus der Versammlung verursacht noch einige Unruhe und eine strenge Zurückweisung seitens des Vorsitzenden der um 11½ Uhr die Versammlung schließt. Einige Sozialdemokraten versuchten beim Hinausgehen die Marseillaise anzustimmen.

Rennberichte.

(Der zweite Renntag auf Westend) in diesem Jahre versammelt am Montag Nachmittag um 2 Uhr wiederum die Anhänger des Hinderniß-Sports, die am Oster-Montag so zahlreich sich eingefunden hatten. Wie beim Eröffnungs-Meeting, so spannend dürfte auch dieser Renntag sein, denn einzelne der sieben Rennen, welche ausgeschrieben, versprechen große Felder an den Ablauf zu locken. Dazu gehören der Preis von Stendal, ein Offizier-Jagd-Rennen, dann das Frühjahrs-Handicap-Jagd-Rennen und der Preis von Tegel. Auch in dem Flach-Rennen am Tage wird wieder eine große Anzahl der genannten Pferde laufen. Die Hauptnummer des Tages aber bildet das Fénelon-Rennen von 4000 M. über 5000 Meter, das fünf der besten Steepler, darunter auch die am Montag siegreich gewesene Rosabella, unter Starters Flagge bringt.

Vermischtes.

⌗ **Roßlau a. E.,** 5. April. Am Sonntag entstand in der Roßlauer Forst nahe der Feldmark Suko, 50 m von der Eisenbahn entfernt, ein **Waldbrand**, der einen Kiefernbestand von etwa 10 bis 15 Morgen vernichtete.

⌗ **Köthen,** 7. April. Ein schönes Fest konnte vor einigen Tagen hier ein Arbeiter der Staats-Eisenbahn, der **50 Jahre** lang mit großem Fleiß und Treue seinen Dienst versehen hatte, feiern. Der Maschinenputzer **Gottlieb Kunzemann** nämlich konnte dieses Fest in körperlicher und geistiger Frische begehen, welches der Betriebswerkmeister Mitscher arrangirt hatte, während der Jubilar durch Gratulationen von Freunden und Verwandten und durch Geschenke erfreut wurde. Se. H. der Herzog ließ dem verdienten Jubilar durch den Geh. Regierungs-Rath Bramigk die silberne Medaille des Hausordens Albrechts des Bären überreichen. Von dem Eisenbahnbetriebspersonal wurden später noch Geschenke und Auszeichnungen dem Jubilar zu Theil, während das schöne Fest mit einem gemüthlichen Beisammensein am Abend schloß.

+ **Plauen,** 7. April. Die hiesigen **Konservativen** haben am 78. Geburtstage **Bismarcks** eine Eiche gepflanzt und den Fürsten Bismarck sogleich telegraphisch davon benachrichtigt.

Algier, 7. April. (D. B. Hd.) In der ganzen Gegend treten ungeheure **Heuschreckenschwärme** auf, so daß für die Ernte bereits Befürchtungen entstehen. Die Behörden lassen Vorkehrungen zum Schutze der Ernte treffen.

New-York, 7. April. (D. B. Hd.) Aus **Louisville** und Kentucky wird gemeldet daß ein großes **Feuer** die **Branntweinbrennerei** von Allan Bendley zerstört habe. 12 000 Fässer Whisky sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beträgt über 600 000 Dollars.

Vom Wetter.

⌗ **Aus Anhalt,** 7. April. Das schöne sonnige Wetter hält noch an; heute Mittag stand das Thermometer auf +15 Gr. Die Landleute, welche geringen Boden besitzen, verlangen schon nach **Regen**. Der Märzstaub, welcher sich schon vielfach zeigt, hat ja nach altem Glauben einen großen Werth; das Loth davon gilt einen Dukaten.

(Erdbeben.) Die „Gazzetta di Venezia" meldet folgende Details über ein Erdbeben in der Stadt **Malattia** in Mesopotamien: Von 10 875 Häusern sind 2885 total zerstört, 5090 unbewohnbar; fast alle öffentlichen Gebäude, Moscheen und Kirchen sind verwüstet, 800 Magazine gleichen Trümmerhaufen. Nach offiziellen Daten sind 130 Personen umgekommen. Die Zahl der Verunglückten ist jedoch eine bedeutend größere.

Schiffsnachrichten.

☐ **Kopenhagen,** 7. April. Da über den Verbleib der der Thingvallagesellschaft gehörigen Auswanderer-Dampfers „**Hekla**" bis gestern Abend keine Nachricht eingetroffen, beginnt man (wie schon telegraphisch gemeldet) in betheiligten Kreisen Besorgniß zu hegen; bei den Verwandten und Freunden der 800 an Bord befindlichen Passagieren steigert sich die Unruhe von Tag zu Tag. Die „Hekla" verließ Kopenhagen am 9. März und ist also am nächsten Sonntag einen Monat unterwegs. Der Dampfer „Norge", welcher am 16. März Kopenhagen verließ, ist längst in Newyork angekommen. Nach einer telegraphischen Mittheilung hatte der französische Dampfer „La Normandie" die „Hekla" im Atlantic angetroffen und durch Signale erfahren, daß die „Hekla" einen Schraubenbruch erlitten und nur zwei Seemeilen in der Stunde fahren könne. Bei dieser Fahrt hätte die „Hekla" jedoch am Dienstag Abend in Newyork eintreffen können. Daher die Befürchtungen und die zahlreichen Anfragen auf dem Comptoir der Thingvallagesellschaft. Hoffentlich ist die „Hekla" nur durch Sturm und Strom verspätet. Das Schiff ist das beste der Gesellschaft und der Führer desselben, Kapitän Thomsen, ein alter, bewährter Seefahrer. Die „Hekla" hat die meisten Gegenstände für die **Ausstellung in Chicago** an Bord, und die dänische Abtheilung der Ausstellung wird hinsichtlich ihrer Fertigstellung durch diese Verzögerung zu leiden haben.

Bremen, 8. April. (W. T. B.) **Norddeutscher Lloyd.** Der Postdampfer „**Dresden**", von Baltimore kommend, hat am 6. April 5 Uhr Abends, St. Catherines Point passirt. — Der Reichspostdampfer „**Oldenburg**", nach Ostasien bestimmt, ist am 7. April Vormittags in Singapore angekommen. — Der Reichspostdampfer „**Danzig**" ist am 6. April Nachmittags in Neapel angekommen.

London, 8. April. (W. T. B.) Der Castle-Dampfer „**Doune Castle**" ist auf der Ausreise heute in Kapstadt angekommen. Der Castle-Dampfer „**Dunottar Castle**" ist auf der Ausreise heute von London abgegangen. Der Castle-Dampfer „**Methven Castle**" ist auf der Heimreise heute in Durban (Natal) angekommen.

Liverpool, 8. April. (D. B. Hd.) Der Dampfer „**Latus**" stieß mit dem Packboot „**Rummabl**" zusammen; letzteres **sank**, ersterer ist stark beschädigt; die Passagiere wurden gerettet.

Antwerpen, 6. April. Der Dampfer „**Prinzessin Elisabeth**" von der Linie Queensborough-Vlissingen ist gestern bei Nebel vor der Einfahrt in den Vlissinger Hafen **gestrandet**. (N. Z.)

Christiania, 8. April. (D. B. Hd.) In der Nähe des Leuchtfeuers von Derkammer bei Bergen wurde eine **Flasche** gefunden, die einen Zettel mit folgender Aufschrift enthielt: „Heftiger Sturm, Fockmast gebrochen, Ruder fort, Pumpen vergebens, alles scheint rettungslos verloren. Bark „Nina", 20./3. 93. S. Engelsen, Kapt. Josef D. . . ."

Telegraphische Korrespondenzen.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Hamburg, 8. April. (W. T. B.) In der Bethesdastraße in Borgfelde sind einige Erkrankungen an Pocken vorgekommen. Alle Erkrankungen sind leichter Natur, nur ein dreijähriges Kind ist bedenklicher erkrankt. Wie der „Hamburg. Korresp." aus zuständiger Quelle konstatirt, handelt es sich jedoch in keinem der vorliegenden Fälle um schwarze Pocken, wie ein heute Mittag verbreitetes Gerücht meldete.

Wien, 8. April. (W. T. B.) Der ehemalige Statthalter von Dalmatien, Blazekowic, ist gestorben.

Paris, 8. April. (W. T. B.) Meldungen aus Valparaiso vom 7. d. M. zufolge wäre daselbst eine Ministerkrisis ausgebrochen.

Paris, 8. April. (W. T. B.) In dem heutigen Ministerrathe theilte der Finanzminister Peytral mit, daß er einen höheren Beamten seines Ressorts beauftragt habe, sich unverzüglich nach Berlin und Frankfurt a. M. zu begeben, um an diesen beiden Börsenplätzen die Thätigkeit der Coulisse zu studiren.

Bern, 8. April. (W. T. B.) Man glaubt hier, daß Ihre Majestäten der Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Victoria die Rückreise aus Rom durch die Schweiz machen werden und zwar nicht inkognito, so daß eine Begrüßung Ihrer Majestäten durch den Bundespräsidenten stattfinden wird.

Stockholm, 8. April. (D. B. Hd.) Die **Influenza** ist auch im Landgebiet der Hauptstadt im **Verschwinden**, denn vom 1. bis 15. März sind nur 57 Erkrankungsfälle an Influenza angemeldet worden.

Helsingfors, 8. April. (W. T. B.) Der in Paris verstorbene Finnländer Dr. Antell vermachte seine bedeutenden wissenschaftlichen und Kunstsammlungen nebst einer Million Mark seinen Landsleuten als Grundlage für ein zu gründendes finnländisches Nationalmuseum, ferner 800 000 Mark der finnländischen Universität als Fonds zu Stipendien für wissenschaftliche Arbeiten, 100 000 M. als Stipendienfonds für das Lyceum seiner Vaterstadt Waja und schließlich je 100 000 M. für das Nordische Museum und die Akademie der Wissenschaften in Stockholm.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft. Wie der „Hamburgische Korrespondent" erfährt beabsichtigt die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft in der am 24. d. M. stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung einen Antrag auf Ermächtigung zur Ausgabe einer **Prioritäts-Anleihe** von etwa 7 Millionen Mark zu stellen. Dieselbe soll dazu dienen, weitere Landungsdampfer mit Einrichtung zur Beförderung von Zwischendecks-Passagieren anzuschaffen. Diese Schiffe sind erforderlich, um den neuerdings ausgedehnten Verkehr auf der Skandia-Linie und der Montreal-Linie regelmäßig aufrechterhalten zu können.

Kohlenverdingung der Staatsbahnen. Essen a. d. Ruhr, 7. April. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge fand heute hier eine Versammlung der Vertreter derjenigen Zechen statt, welche an der Lieferung von Lokomotivkohlen an die Eisenbahn-Verwaltungen für das Etatsjahr 1893/94 interessirt sind. Es wurde ein Preis von 8 M. pro Tonne vereinbart, d. i. 0,50 M. weniger als im Vorjahre.

Goldverschiffungen. New-York, 7. April. Morgen sollen ½ bis 1 Million Dollars und am nächsten Dienstag noch 1 Million Dollars Gold nach Europa verschifft werden.

Letzte Börsen-Nachrichten.

Berlin, 8. April. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Heute standen zum Verkauf: 4396 Rinder, 4058 Schweine, 910 Kälber, 12 459 Hammel. Das Rindergeschäft hatte schleppenden Verlauf. Schwere knochige Ochsen blieben nach wie vor vernachlässigt, dagegen erzielte geringe Waare leicht die notirten Preise. Der Markt wird nicht ganz geräumt. 1. Qual. 55—56, 2. Qual. 44—49, 3. Qual. 37—42, 4. Qual. 32—35 M. für 100 Pfund Fleischgewicht. Der **Schweinehandel** gestaltete sich infolge des geringen Angebots, bei mittelmäßigem Export, ziemlich rege. Der Markt wurde geräumt. 1. Qual. 58, ausgesuchte Posten darüber, 2. Qual. 55—57, 3. Qual. 51—54 M. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. **Kälber** wurden glatt ausverkauft. 1. Qual. 62—66, 2. Qual. 56—61, 3. Qual. 48—55 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. Der **Hammelmarkt** verlief im ganzen etwas besser als vor 8 Tagen, wird aber nicht geräumt, obgleich für Exportzwecke sich etwas Bedarf zeigte. 1. Qual. 37—40, beste Lämmer bis 44, 2. Qual. 32—36 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. (Als Fleischgewicht gilt das Gewicht der vier Viertel nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Kopf, Füßen, Haut und „Kram", d. i. Leber, Lunge, Magen, Eingeweide u. s. w.)

Amtlicher Berliner Getreidebericht vom 8. April.

Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Kilo loko 142—158 nach Qual., Lieferungsqualität 152 M., per April-Mai 155 bis 154,75—157,5 bez., per Mai-Juni 156—155,75—158,5 bez., per Juni-Juli 156,75—156,5—159,5 bez., per Juli-August 157,5—160 bez., per September-Oktober 160—159,5—161 bez. Gekündigt 1600 To. Kündigungspreis 156,25 M.

Roggen per 1000 Kilogramm loko 125—135 n. Qualität, Lieferungsqualität 131 M., inländischer guter 131—132,5. Kündigungsschein vom 1. April 131,5 verk., per April-Mai 133,5—132,75—135 bis 134,75 bez., per Mai-Juni 135,25—134,75—136,75—136,5 bez., per Juni-Juli 137,25—137—138,75—138,5 bez., per Juli-August 138—139,5 bez., per September-Oktober 139—140,5 bez. Gek. 700 To. Kündig.-Preis 133,75 M.

Gerste per 1000 Kilogr., große und kleine 135—175 nach Qual., Futtergerste 115—135.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 140—159 n. Qu., Lieferungsqualität 143 M., pommerscher mittel bis guter 142—146, feiner 147 bis 151, preußischer mittel bis guter 142—146, feiner 147—151, schlesischer mittel bis guter 143—147, feiner 148—152, per April-Mai 145,75 bis 146,5 bez., per Mai-Juni 144,75—145,25 bez., per Juni-Juli 144,5 bis 145 bez. (gestern muß es heißen: 144,5—144,25 bez.).

Mais per 1000 Kilogr. loko 111—125 n. Qual., per April-Mai 106—106,75 bez., per Mai-Juni 106—106,5 bez., per September-Oktober 108,75—109,5 bez.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 160—205 n. Qual., Futterwaare 135—148 n. Qual.

Weizenmehl loko per 100 Kilogr. brutto einschließlich Sack Nr. 00 21,25—19,25, Nr. 0 19,00—17,00. Feine Marken über Notiz bezahlt. **Roggenmehl** loko Nr. 0 u. 1 17,75—16,75, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 18,75—17,75. **Roggenmehl** Nr. 0 1½ M. höher als Nr. 0 u. 1.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogr. brutto einschließl. Sack per diesen Monat und per April-Mai 17,35—17,65 bez., per Mai-Juni 17,50—17,80 bez., per Juni-Juli 17,70—18,00 bez.

Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß per diesen Monat und per April-Mai 49,8—50,2 bez., per Mai-Juni 50,2—50,6 bez., per Juni-Juli 50,7 bez., per September-Oktober 51—51,5—51,4 bez. Gekündigt 300 Ztr. Kündig.-Preis 50 M.

Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter zu 100 pCt. = 10 000 pCt. nach Tralles, loko 55,0 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter zu 100 pCt. = 10 000 pCt. nach Tralles, loko 36,1 bez.

Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter zu 100 pCt. = 10 000 pCt. nach Tralles, per diesen Monat 35,2—35,4—35,1—35,5 bez., per April-Mai und per Mai-Juni 35,2 bis 35,4—35,1—35,5 bez., per August-September 36,4—36,3—36,7 bez. Gek. 20 000 Liter, Kündigungs-Preis 35,3 M.

Wetter: Schön. Wind: O.

Stettin, 8. April, Nachmitt. 1 Uhr. **Weizen** fest, loko 145—150, per April-Mai 152,00, per Mai-Juni 153,00. **Roggen** ermattend, loko 123,00—126,00, per April-Mai 128,50, per Mai-Juni 131,50. Pomm. **Hafer** 134—138. **Rüböl** fest, per April-Mai 50,40, per September-Oktober 51,00. **Spiritus** unverändert, loko 70er 34,80, per April-Mai 33,80, per August-September 35,80. **Petroleum** loko 9,55.

Posen, 8. April. **Spiritus** loko ohne Faß 50er 53,10, do. 70er 33,50. Tendenz: Fest. — Wetter: Schön.

Breslau, 8. April. **Spiritus** per 100 Liter 100 pCt. ausschl. 50 M. Verbrauchsabgaben per April 53,10, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per April 33,40, do. do. per April-Mai 33,40. **Roggen** per April 129,00, per April-Mai 130,00, per Mai-Juni 131,00. **Rüböl** per April 51,50, per April-Mai 51,50. **Zink**: umsatzlos. — Schön.

Magdeburg, 8. April. **Zuckerbericht.** Kornzucker ausschließlich von 92 pCt. 17,25. Kornzucker ausschl. von 88 pCt. Rendement 16,40. Nachprodukte ausschl. 75 pCt. Rendement 13,85. Ruhig. Brodraffinade I 29,00. Gem. Raffinade mit Faß 28,75. Gem. Melis I., mit Faß 27,75. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April 15,90 Gd., 16,00 Br., per Mai 16,02½ bez. und Br., per Juni 16,20 bez., 16,25 Br., per Juli 16,30 bez., 16,35 Br. Anfangs fest, Schluß ruhiger.

Mannheim, 8. April. **Weizen** per Mai 16,35, per Juli 16,35, per November 16,80. **Roggen** per Mai 13,75, per Juli 14,10, per November 14,30. **Hafer** per Mai 14,35, per Juli 14,55, per November 13,90. **Mais** per Mai 10,80, per Juli 10,65, per November 11,10.

Pest, 8. April. **Weizen** loko fest, per Frühjahr 7,51 Gd., 7,53 Br., per Mai-Juni 7,61 Gd., 7,63 Br., per Herbst 7,47 Gd., 7,49 Br. **Hafer** per Frühjahr 5,56 Gd., 5,58 Br. **Mais** per Mai-Juni 1893 4,54 Gd., 4,56 Br., pr. Juli-August 4,73 Gd., 4,75 Br. **Kohlraps** per August-September 12,55 Gd., 12,65 Br. Schön.

London, 8. April, Vormittags 11 Uhr 30 Min. 2¾proz. Konsols 98 13/16. 1889er Russen II. Em. 98⅞. Italiener 92⅞. Lombarden 10 5/16. Konvert. Türken 22 3/16. 4proz. ungar. Goldrente 96⅛. 4proz. unifiz. Egypter 101½. 3½proz. Egypter 96⅞. Ottomanb. 14⅛. Spanier 67. 6proz. kons. Mexikaner 81½. Rio Tinto 15 7/16. Argentin. 5prozent. Goldanl. von 1886 67½. Argent. 4½proz. äuß. Goldanl. 40. Rupees 63⅛. Portugiesen 22⅞. 6proz. fund. Argent. 68⅛. Matt. — Wetter: Kalt.

London, 7. April. **Wollauktion.** Preise fest, behauptet, in einzelnen Fällen bessere Preise erzielt, lebhafte Betheiligung.

Liverpool, 7. April, Nachm. 4 Uhr 10 Minuten. **Baumwolle.** Umsatz 8000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Stetig. Middl. amerikanische Lieferungen: April-Mai 4 33/64 Käuferpreis, Mai-Juni 4 33/64 do., Juni-Juli 4 9/16 do., Juli-August 4 19/32 Werth, August-September 4 19/32 Käuferpreis, September-Oktober 4 33/64 Werth, Oktober-November 4 19/32 Käuferpreis, November-Dezember 4 19/32 d. do.

Börse von Berlin, 8. April.

Fondsbörse. An der heutigen Börse war das Geschäft sehr gering und die Tendenz im allgemeinen schwach. Der Wochenschluß veranlaßte einige Realisationen, welche die Kurse herabdrückten. Besonders schwach war der Montanaktienmarkt, wo der Beschluß der rheinisch-westfälischen Zechen, für das Etatsjahr 1893/94, Lokomotivkohlen an die Staatsbahnen nur zu 80 M. abzugeben deshalb verstimmte, weil dieser Preis erheblich unter dem vorjährigen zurückbleibt und überdies bis jetzt keine Aussicht hat, bewilligt zu werden. Kohlenwerthe waren darauf etwa 1 pCt. niedriger und Hüttenwerthe folgten dieser Bewegung. Auf dem Bankaktienmarkt bestand für Handelsantheile einiges Interesse, nachdem der Anfangskurs etwas niedriger eingesetzt hatte. Man sprach von größeren Emissionsgeschäften dieser Bank von Fusionen der größten Aktiengesellschaften u. s. w. Im allgemeinen schlossen Bankaktien nach geringen Schwankungen zum gestrigen Schlußkurse. Von österreichischen Bahnen waren Lombarden steigend. Zentralbahn auf anfängliche Erholung niedriger als gestern. Prinz Heinrichbahn lebhaft. Deutsche Bahnen wenig verändert. Fremde Renten still, behauptet. Schifffahrtsaktien matt. Privatdiskont 1⅞ pCt.

Produktenbörse. Der heutige Markt eröffnete in ziemlich unbestimmter und eher schwächerer Tendenz; bald aber befestigte sich dieselbe auf das anhaltende warme und trockene Wetter, andauernden Ostwind und festes Ausland. In Nordamerika, sowie in England und an den kontinentalen Märkten herrschte gestern und heute feste Stimmung bei steigenden Preisen. Hier trat neben Deckungsbegehr der Tiefspekulation umfänglichere Kauflust hervor, die um so mehr stimulirte, als das Angebot vom Inlande wie vom Auslande sich bei der allgemeinen trockenen Witterung sehr zurückhaltend zeigte. Das Geschäft war auf allen Gebieten wie an den Vortagen ziemlich lebhaft. Weizen wurde namentlich durch die höheren amerikanischen Notirungen befestigt und gewann nach eher schwachem Beginn etwa 2 M. Roggen war lebhaft begehrt und konnte sich um etwa 1 M. bessern. Hafer lag ebenfalls bei regem Verkehr recht fest und zog um etwa ½ M. an. Mais fest und etwas höher. Roggenmehl wurde lebhafter umgesetzt und gewann etwa 30 Pf. Auch Rüböl profitirte von der allgemeinen günstigen Stimmung und verkehrte zu steigenden Preisen. Am Spiritusmarkt drückten zu Beginn Realisationen; als aber nur 2 Scheine zur Kündigung gelangten und der Getreidemarkt sich weiter befestigte, griff auch für Spiritus bei hervortretender Kauflust feste Tendenz Platz. Loko wie Termine gegen gestrigen Schluß im Preise wenig verändert.

Inserate.

— An **Martin**. Herzl. Gruß. Ja, Du bist willkommen.

Königliche Theater.

Opernhaus.

Sonntag, den 9. April. 87. Vorstellung. Die Rantzau. Oper in 4 Akten von Pietro Mascagni. Text von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci. (Nach Erckmann und Chatrian.) Deutsch von Max Kalbeck. In Scene gesetzt vom Ober-Regisseur Tetzlaff. Dirigent: Kapellmeister Dr. Muck. Die Puppenfee. Pantomimisches Ballet-Divertissement von Haßreiter und Gaul. Musik von J. Bayer. In Scene gesetzt vom Balletmeister Emil Graeb. Dirigent: Herr Musikdirektor Hertel. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Montag, den 10. April. 88. Vorstellung. Lohengrin. Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 11. April. 89. Vorstellung. Auf Allerhöchsten Befehl: Théâtre paré. Cavalleria rusticana (Bauern-Ehre.) Oper in 1 Aufzug von Pietro Mascagni. Text nach dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga. (Santuzza: Signora Bellincioni, Turiddu: Signor Stagno, als Gäste) Vorher: Prometheus. Musik von Ludwig van Beethoven. Nach einer mythologischen Tanzdichtung Emil Tauberts in 2 Akten von Emil Graeb. Anfang 7½ Uhr. Erhöhte Preise.

Neues Theater.

Schiffbauerdamm 4a/5 (an der Weidendammer Brücke).

Sonntag, den 9. April. 94. Vorstellung. Wohlthätige Frauen. Lustspiel in 4 Aufzügen von Adolph L'Arronge. In Scene gesetzt vom Ober-Regisseur Max Grube. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Montag, den 10. April. 95. Vorstellung. Vasantasena. Drama in 5 Aufzügen von Emil Pohl, mit freier Benutzung der Dichtung des altindischen Königs Sudraka. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 11. April. 96. Vorstellung. Was ihr wollt. Lustspiel in 4 Aufzügen von William Shakespeare, nach August Wilhelm von Schlegels Uebersetzung. Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater. [15001]
Sonntag: **Der Talisman.**
Montag. Zum 50. Male: **Zwei glückliche Tage.**
Dienstag: **Der Talisman.**
Mittwoch: **Der Pfarrer von Kirchfeld.**

Lessing-Theater. [15010]
Sonntag: **Heimath.**
Montag: **Eine Palastrevolution.**
Dienstag: **Hanna Jagert.**
Mittwoch: Z. 1. M.: **Die Bohême.**

Berliner Theater. [15021]
Sonntag: Nachm. 2½ Uhr: **Viel Lärm um Nichts.** Abends 7½ Uhr: **Viel Lärm um Nichts.**
Montag: Neu einstudirt: **Die Räuber.** Anfang 7 Uhr.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. [15030]
Die schöne Helena.
Anfang 7 Uhr.

Adolf Ernst-Theater. [15050]
Zum 8. Male:
Goldlotte.
Anf. 7½ Uhr. Mont.: Dieselbe Vorstell.

Wallner-Theater. [15041]
Sonntag: **Monsieur Alphonse. Er experimentirt.** (Letzte Gastvorstellung von Hedwig Niemann.)
Montag, Dienstag: **Der Probepfeil.**
Mittwoch: **Sodoms Ende.**

Krolls Theater. [15090]
Sonntag: „**La Traviata.**" (Violetta: Signorina **Prevosti**; Germont: Sgr. **de Padilla** als Gäste.) Anf. 7 Uhr.
Montag: „**Der wilde Jäger.**" Anf. 7 Uhr.
Dienstag: „**Der schwarze Domino.**"
Mittwoch: Gastspiel der Signorina **Prevosti** „**Linda von Chamounix.**"
Freitag, den 14. / Sonntag, den 16. April: **A Santa Lucia.** Melodrama in 2 Akt. v. Tosca (**Gemma Bellincioni** und **Roberto Stagno** als Gäste). Der Billetverkauf für diese Vorstellung beginnt von heute an der Theaterkasse.

Residenz-Theater. [15070]
Sonntag, Montag und Dienstag:
Die beiden Champignol. Anfang 7½ Uhr.

Victoria-Theater.
Belle-Alliancestraße 7/8. [15061]
„**Die Reise um die Welt in 80 Tagen.**"
Anfang 7½ Uhr.

Theater „Unter den Linden."
Heute: **Columbia.** Ausstattungs-Ballet.
Welt-Ausstellung in Chicago.
Die deutsche Abtheilung.
Vorher: **Lachende Erben.** Operette
Anfang 7½ Uhr. [15110]

Heute letzten 2 Vorstellungen.
Rössner's Zauber-Theater.
U. d. Linden 21 (neben der Passage).
Heute Sonntag, den 9. April,
Unwiderruflich letzten 2 gr. Vorstellungen.
Nachmittag 4—6 Uhr **Kindervorstellung.** Erwachsene u. Kinder zahlen alle Plätze halbe Preise. [15101]
Abends, Anf. 7½ Uhr: **Abschieds-Vorstellung.** Nochmalige Aufführung des Programms vom Tag der Jubiläums-Vorstellung. Alle laufenden Billete haben heute Gültigkeit. Tagesbillet-Verkauf: Morg. 10—1 Uhr.

Apollo-Theater. [15081]
Schönstes Spezialitäten-Theater Berlins.
Das großartigste Programm.
Die billigsten Eintrittspreise.
20 Specialitäten-Nummern,
dargestellt von **46** Künstlern.
Entrée **50** Pfennig.
Kasseneröffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Vorverkauf von 10—1 Uhr an der Tageskasse und im Invalidendank.

Wintergarten.
Große Neuheits-Vorstellung.
Es debutiren
Acht neue Spezialität., darunter:
Mlle. Luce,
erste Operetten-Sängerin vom Theater de la Renaissance in Paris.
[15121]
Außerdem bleiben die Sensations-Nummern des bisherigen Spielplanes auch dem neuen Programm erhalten.
Anfang 7½ Uhr.

Germania-Säle,
Chausseestraße 103
Sonntag, den 9. April und folgende Tage:
Altbairische Passionsspiele.
Parquet 2 M., Sperrsitz 1 M., Parterre 50 Pfg. [6436]
Kartenvorverkauf bei Rühle u. Hunger, Friedrichstr. 58, L. Schoppenmeiers Buchhandlung, Französische Straße 34 und in den Germania-Sälen, Abendkasse 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Circus Renz,
Karlstraße. [6185]
Sonntag, 9. April: Zwei Vorstellungen.
In beiden Vorstellungen Auftr. sämmtl. Künstlerspezialit. l. Ranges, sowie Vorführen u. Reiten d. bestdress. Freiheits- u. Schulpferde. Außerdem: Nachmittags 4 Uhr (1 Kind unter 10 Jahren frei):
Die lustigen Heidelberger.
Abends 7½ Uhr: **Mr. James Fillis** m. d. Schulpferde **Germinal.** Z. Schluß: **Ein Künstlerfest.** Glänzender Blumenkorso. Gr. Brillant-Feuerwerk.
Morgen Montag, Abends 7½ Uhr: **Ein Künstlerfest.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Clara mit Herrn Carl Brandt, Premier-Lieutenant im 2. Westfälischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 22, beehre ich mich hiermit anzuzeigen.
Berlin, Ostern 1893.
Frau Sophie Vorwald,
geb. Fürst.

Meine Verlobung mit Fräulein Clara Vorwald, jüngsten Tochter des verst. Herrn Kaufmanns C. W. Vorwald und seiner Gemahlin Sophie, geb. Fürst, beehre ich mich hiermit anzuzeigen.
Berlin, Ostern 1893.
Brandt.
Premier-Lieutenant im 2. Westfälischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 22 kommandirt zur Kriegs-Akademie.
[6460]

---

führen die Kaiserlichen Majestäten vom Thiergarten in das Schloß ein, und sahen von einem Fenster über dem Portal V dem Schauspiel zu. Ein Offizier der Versuchskommission meldete vom Lustgarten aus, daß die Vorbereitungen zur Sprengung fertig seien; der Kaiser gab den Befehl zum Anfange; ein Hornzeichen ertönte; ein dumpfes, fernes Rollen wurde hörbar; die Erde bebte, eine gewaltige Staubwolke entstieg dem Boden und verhüllte den Dom vor den Blicken der Zuschauer. Als diese sich verzogen hatte, sah man den Domthurm unversehrt. Ob und wann eine zweite Sprengung beabsichtigt wird, ist noch nicht festgestellt.

— S Zu dem mißglückten **Sprengversuch des Domthurms** wird noch berichtet: Da der Major Gerding vierzehn Minen gelegt hatte, so trat gestern Abend noch eine Zivilkommission zusammen, die Gefahr für das Königliche Schloß und das Museum in einer mit so gewaltigen Mitteln auszuführenden Sprengarbeit erblickte. Obgleich der genannte Offizier mit mathematischer Sicherheit nachwies, daß keine Befürchtungen für die Gebäude obwalten könnten, so wurde er dennoch veranlaßt, vier Minen außer Betrieb zu setzen. Er erklärte nunmehr, daß das vorhandene Dynamit — 108 Kilo Sprengstoff und ein Kilo Zündung — zur Niederlegung des festgefügten Bauwerks nicht genügen werde. Die Wirkung, die die Sprengung hervorgebracht hat, ist, abgesehen davon, daß sich in der rechten und linken Seite des Kolosses je ein etwa drei Meter langer Riß zeigt, daß das Erdreich, wo die Minen lagen, zwei Meter tief aufgewühlt ist; der ganze Thurm hat sich in einer Höhe von fünfzehn Zentimetern gehoben und ist dann in seine alte Stellung zurückgesunken.

— n Die **neue Bauordnung** für die Vororte bestimmt u. a., daß von ihr nur solche Grundstücke unberührt bleiben sollten, die bis zum **1. April** d. J. fertige Fundamente aufwiesen. Dies haben sich die Bauspekulanten vielfach zu Nutze gemacht, auf zahlreichen Grundstücken Fundamente zu Miethskasernen aufgeführt, und jetzt den Bau einstweilen liegen lassen. Sobald ein Bedürfniß vorliegt, sollen die Bauten fortgesetzt werden.

— n Ein Leser schreibt der „Voss. Ztg.", daß am Freitag Morgen auf seinem Grundstücke die erste **Schwalbe** wieder eingetroffen ist und ihr Nest aufgesucht hat. Sonst kehrte sie gewöhnlich erst etwa am 15. April hierher zurück.

— n Wie das „B. T." mittheilt, ist der Thäter, der das **Senefelder-Denkmal** verstümmelt hat, in der Person eines 14jährigen Burschen entdeckt worden. Es scheint, als ob er die Beschädigung unabsichtlich verübt habe. Auch mit der Hoffnung der „Volksztg.", daß ein böser **Antisemit** der Thäter sein möchte, scheint es nichts zu sein, sonst hätte das „B. T." doch wohl die Thatsache gebührend hervorgehoben.

— n Eine **Privatklage des Redakteurs der „Antisem. Korresp."** Erdmannsdörfer, in Leipzig, gegen den Redakteur der „Mittheilungen des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus", Johannes Buchholz, wurde am Freitag vor der achten Strafkammer des Landgerichts I. verhandelt. In einem Artikel der „Korresp." war bestritten worden, daß die Antisemiten den Ritualmord als ein im Talmud vorgeschriebenes Dogma der Juden hingestellt hätten. Daraufhin brachten die „Mittheilungen" vom 21. Juli v. J. einen polemischen Artikel, der wie folgt schloß: „Die Hintermänner der „Antisem. Korresp." müssen von ihrem Publikum eine sehr niedrige Meinung haben, wenn sie denken, daß dasselbe in dieser Ausrede etwas anderes erblicken wird, als einen Beweis der Feigheit und Verlegenheit." Der Redakteur Erdmannsdörfer erhob die Privatklage, das Schöffengericht sprach aber den Angeklagten frei, weil es der Ansicht war, daß der Ausdruck „Hintermänner" eine kollektive Mehrheit von Personen treffe, und die gegebene Handhabe nicht ausreiche, um Beziehungen zu dem Redakteur herzustellen. In der Berufsinstanz focht der Vertreter des Klägers die Auffassung des Schöffengerichts über die Kollektivbeleidigung an und wies auf ein Reichsgerichtserkenntniß hin, wonach auch die Mitglieder der konservativen Mehrheit einer Wahlmänner-Versammlung eine Kollektiv-Beleidigung strafrechtlich verfolgen können. Der Gerichtshof nahm, wie die „Voss. Ztg." berichtet, an, daß der Artikel gerade den Redakteur der „Antisemitischen Korrespondenz" treffen sollte und verurtheilte deshalb den Angeklagten unter Aufhebung des ersten Erkenntnisses zu **100 Mark Geldbuße oder 10 Tagen Gefängniß.**

— n Das Personal eines Gasthofs in der Friedrichstraße wurde, wie die „B. Pr." erzählt, Donnerstag Nacht durch **Hülferufe** erschreckt; sie kamen aus einem Zimmer, das zwei am Tage vorher angekommene ältere Damen aus der Provinz bewohnten. Zwei Stubenmädchen eilten in die Stube, machten Licht und fanden zu ihrem Erstaunen die Damen bis über den Kopf zugedeckt, sonst aber niemanden, der zu den Hülferufen hätte Anlaß geben können. Nachdem die Fremden sich einigermaßen beruhigt hatten, klärte sich die Sache auf. Die eine hatte sehr lebhaft von **Dieben geträumt** und im Schlafe Hülferufe ausgestoßen. Die andere war davon erwacht und begann gleichfalls zu rufen, was wieder die Träumende erweckte, der die Hülferufe sehr gut in den Traum paßten. Ein niederschlagendes Pulver beruhigte schließlich die Damen.

— n Wie der hier lebenden Familie des Arbeiters Wilhelm Klinke, Thurmstraße 61, durch den Kabel aus Chicago mitgetheilt worden ist, hat der Genannte durch den **Absturz** von dem im Bau begriffenen Riesenthurme seinen Tod gefunden. Der Verunglückte hatte, wie die „N. A. Z." berichtet, sich nur für den Fall zur Uebernahme der Arbeit bereit erklärt, daß seiner Familie 6000 M. ausgezahlt werde, wenn er ums Leben käme.

— **(Brände.)** In der Nacht zum Sonnabend hat die Bekämpfung dreier umfangreicher Brände den größten Theil der Feuerwehr unausgesetzt in Thätigkeit erhalten. Der erste Brand gelangte kurz nach 12 Uhr **Leipzigerstraße 59** — zwischen Kommandanten- und Beuthstraße — zur Meldung; sein Ursprungsort war die oberste Etage des fünfstöckigen ersten Quergebäudes, dessen sämmtliche Stockwerke von den Wäschefabriken von Blumenau u. Sohn und von Bukofzer, Schwager des Blumenau, eingenommen werden. Die oberste Etage bildet einen einzigen großen Arbeitssaal, welcher den Plättraum enthält. Das Feuer ist von dem Plättofen ausgegangen, indem die Hitze desselben die Holzkonstruktion über der Wellblechdecke in Brand gesetzt und darauf sich auf den Bodenraum und das Dach fortgepflanzt hat. Den anfahrenden Löschzügen machte sich der Brand schon von weitem durch die hoch aus dem Dache emporschlagenden Flammen bemerkbar. Der Feuerwehr ist das Grundstück genau bekannt, da erst am 4. Januar d. J. in demselben Etablissements ein größerer Brand stattgefunden hat. Die Angriffsdispositionen waren deshalb schnell getroffen und schon wenige Minuten nach erfolgter Feuermeldung ergossen sich aus vier Rohrleitungen mächtige Wasserstrahlen in das in ganzer Ausdehnung in Flammen stehende Dachgeschoß. Von dem Inhalte des letzteren, aus den bekannten Bretterverschlägen und Wäschevorräthen bestehend, die theils im Bodenraum zum Trocknen aufgehängt waren, ist nicht viel erhalten geblieben und auch das Dach ist zum größten Theil der Vernichtung anheimgefallen, dagegen haben die Arbeitsräume der Fabrik nur durch unvermeidlichen Wasserschaden gelitten. Die letzten Löschzüge rückten kurz nach 4 Uhr früh, nachdem die Aufräumungsarbeiten beendet, von der Brandstelle ab. Während hier noch die angestrengteste Thätigkeit herrschte, ging auf der Brandstelle um 2½ Uhr eine Feuermeldung von **Langestraße 53** ein. Brandherd war der Lagerkeller der Produktenhandlung von Giesebusch, der beträchtliche Vorräthe an Lumpen, alten Säcken, Tonnen und Kisten beherbergte. Die Löscharbeit, welche mit einer Spritze ausgeführt wurde, gestaltete sich wegen des ungemein heftigen Qualmes für die Feuerwehrmannschaften recht unbequem und außerdem nahm dieselbe dadurch eine verhältnißmäßig recht lange Zeit in Anspruch, als die brennenden Lumpen aus dem Keller herausgeschafft werden mußten, worauf erst ihre endgültige Ablöschung erfolgen konnte. Im übrigen lag bei diesem Brande eine besondere Gefahr nicht vor. Ueber die Entstehungsursache hat sich nichts ermitteln lassen. Bei weitem härtere Arbeit als in den erwähnten beiden Fällen gab es von 3½ Uhr ab **Kottbuserdamm 70** — Rixdorfer Seite — bei einem Brande zu bestehen, der in der Kohnschen Farben-Fabrik ausgekommen war und bei Ankunft der ersten Löschzüge sich schon beträchtlich über seinen Ursprungsort hinaus verbreitet hatte. Die Fabrik befindet sich in einem scheunenartigen großen massiven Gebäude, aus Keller, Erdgeschoß und Bodenraum bestehend; diese Baulichkeit, in welcher Hunderte von Zentnern trockene Farben, in Säcken, Kasten und Fässern verpackt, lagerten, war von den Flammen vollständig ergriffen und ein gleiches Schicksal hatte auch schon eine größere Anzahl kleinerer Holzschuppen ereilt, die sich hinter dem Fabrikgebäude in die Tiefe des Grundstücks hinzogen und mehrere Tausende von Zentnern Farbewaaren enthielten; ferner standen die Bretterzäune der beiden Nachbargrundstücke in Flammen, von welchen sich dieselben auf den Holzplatz von Wolff — Kottbuserdamm 69 — und auf ein massives Stallgebäude des Fuhrherrn Scheller — Kottbuserdamm 68 — fortgepflanzt hatten; auf dem Holzplatze waren etwa 60 laufende Meter Schuppen mit Nutzhölzern und von dem Stallgebäude das Dach mit den in dem unterliegenden Futterboden lagernden Heu- und Strohvorräthen vom Brande ergriffen; die Pferde hatte man schon vor Ankunft der Feuerwehr in Sicherheit gebracht. Gegen diese verschiedenen Brandherde wurde mit 8 Rohren, darunter 4 von Dampfspritzen, vorgegangen, welchen sich 2 Rohre von der Rixdorfer Feuerwehr beigesellten. Der Kampf gegen den übermächtigen Brand zog sich mehrere Stunden lang hin und erst Vormittags gegen ½8 Uhr konnte „Feuer aus" gemeldet werden. Das Lösch-Resultat ist zweifellos ein äußerst günstiges gewesen, denn angesichts des wogenden Flammenmeeres mußte die größte Gefahr für die gesammte Nachbarschaft befürchtet werden, weil hier ungeheure Vorräthe an Holz, meistens im Freien, lagern, so daß unter weniger glücklichen Umständen eine nicht absehbare Katastrophe hätte eintreten können. Mit den umfangreichen Aufräumungsarbeiten hatten mehrere Löschzüge bis Sonnabend nach 11 Uhr Vormittags zu thun. Ueber die Entstehungsart des Brandes fehlt noch jeder Anhalt.

— **Spielplan der Königlichen Schauspiele** für die Zeit vom 9. April bis 16. April. Im **Opernhause**. Sonntag, den 9. April: Die Rantzau. Die Puppenfee. Montag, den 10. April: Lohengrin. Dienstag, den 11. April: Auf Allerhöchsten Befehl: Théâtre paré. Prometheus. Cavalleria rusticana. Signora Bellincioni, Signor Stagno, als Gäste. Anfang 7½ Uhr. Mittwoch, den 12. April: Der Freischütz. Donnerstag, den 13. April: Die Rantzau. Die Jahreszeiten. Freitag, den 14. April: Die Walküre. Sonnabend, den 15. April: Djamileh. Bajazzi. Sonntag, den 16. April: Der Freischütz.

Im **Schauspielhause (Neues Theater)**: Sonntag, den 9. April: Wohlthätige Frauen. Montag, den 10. April: Vasantasena. Dienstag, den 11. April: Was ihr wollt. Mittwoch, den 12. April: Vasantasena. Donnerstag, den 13. April: Die gelehrten Frauen. Der eingebildete Kranke. Freitag, den 14. April: Vasantasena. Sonnabend, den 15. April: Zum ersten Male: Blaues Blut. Sonntag, den 16. April: Blaues Blut.

— nn Der Königliche Kapellmeister Felix **Weingartner** wird sich, wie die „Tgl. Rdsch." zu berichten weiß, noch im Laufe dieses Monats am Münchener Hoftheater, dem er sich nach Ablauf seines Berliner Vertrages verpflichtet hat, als Kapellmeister einführen. Die Münchener Intendanz wird dem Beispiele anderer großer Bühnen folgen und den „**Tannhäuser**" in der Pariser Bearbeitung neu ausgestattet am 23. d. M. zum ersten Male aufführen. Herr Weingartner ist eingeladen, die „Tannhäuser"-Aufführung einzuüben und zu leiten.

— nn Böcklins Gemälde „**Susanne im Bade**" ist bei der jüngsten Versteigerung im Lepke'schen Kunstauktionshause für 5900 M. von dem hiesigen Kunsthändler **Schulte** erstanden worden. Im vorigen Jahre war das Bild für 20 000 M. verkauft worden. So viel hat in Jahresfrist das Bild — **nach gedunkelt!**

Briefkasten. In Sachen des Aufrufs der „Deutschen Wirthschaftspartei." Diese Erklärungen liegen uns nicht vor.

Krim. Der Verfasser hat ein Jahrzehnt dort unter den deutschen Kolonisten gelebt. Wir werden ihm Ihren Brief zusenden.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Katharina** mit Herrn **Friedrich von Bernhardi,** Major im großen Generalstab, kommandirt als Militär-Attaché bei der Gesandtschaft in Bern, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Kassel, im April 1893.

Clara von Colomb,
geb. Freiin **von Binzer.**

Meine Verlobung mit der Hofdame Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Preußen Fräulein **Katharina von Colomb,** Tochter des verstorbenen General-Lieutenants **von Colomb** und seiner Gemahlin, geb. Freiin **von Binzer,** erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin, Bern, im April 1893.

von Bernhardi,
Major im großen Generalstab, kommandirt als Militär-Attaché bei der Gesandtschaft in Bern.
[15347]

Die Verlobung meiner Tochter Hedwig mit dem Königlichen Regierungs-Assessor, Lieutenant der Reserve im Infanterie-Regiment „Prinz Georg“ Nr. 106, Herrn Hermann Haupt, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Marie von Pallmenstein,
geborene von Brauchitsch.

Hedwig von Pallmenstein,
Hermann Haupt,
Verlobte. [6464]
Merseburg, April 1893.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Martha mit dem Pastor Herrn Friedrich Hartte in Eggenstedt beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Frau Major Marie Uhl,
geb. Polster.
Erfurt, im April 1893. [12273]

Verbindungen.

Friedrich Koeppen,
Renfina Koeppen,
geb. Gebhard,
Vermählte. [15379]
Berlin W., Kurfürstenstr. 4.

Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen hierdurch ergebenst an

Eugen Müller,
Else Müller,
geb. Spiekermann.
Berlin, den 8. April 1893. [15380]

Ihre am 4. April zu Eberswalde stattgefundene Vermählung beehren sich anzuzeigen

Annie Junike,
geb. Zöller,
Ludwig Junike,
Königlicher Forst-Assessor,
Lieutenant der Reserve des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2. [15345]

Geburten.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines gesunden Töchterchens wurden hoch erfreut

P. Schliep und Frau,
Martina, geb. Lindau.
Berlin, den 7. April 1893. [15376]

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens wurden hoch erfreut

Rathsherr Dr. Schlamm
und Frau,
Elisabeth, geb. Holtz.
Stralsund, den 6. April 1893. [12274]

Todesfälle.

Heute Vormittag um 10½ Uhr entschlief sanft und ergeben nach langen und schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unser innigst geliebter und unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Freiherr **Carl Gerhard Julius von Knoop.**

Wiesbaden, den 6. April 1893.
[12275]

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Freifrau von Knoop.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag um 3½ Uhr vom Sterbehaus aus statt

Am 5. April Abends verschied in Wiesbaden sanft an Folgen der Influenza unsere geliebte Großmutter, die Frau

Wilhelmine Heinicke,
geb. Hellrung,
Wittwe des Stadtraths W. Heinicke,

im 82. Lebensjahre, was gehorsamst anzeigen

F. Freiherr von Minnigerode-Neuhoff.
H. Freiherr von Minnigerode.
Marie Freiin von Minnigerode.

Wiesbaden, den 7. April 1893.
Die Beerdigung findet am Dienstag 11. April, in Halberstadt statt. [12291]

Verwandten und Freunden statt aller Anzeige die Mittheilung, daß unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel [12295]

Karl Gustav Ludwig August von Rumohr

am 5. April d. J. in Hamburg infolge eines Unfalles aus dem Leben geschieden ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Fritz von Rumohr.
Louise von Binzer,
geb. von Rumohr.
Therese von Rumohr.
Eleonore von Rumohr,
geb. von Buchwald.
Cay von Rumohr.
Elly von Rumohr.
Louise von Rumohr.
Ad. v. Binzer.

Heute Morgen 3½ Uhr hat es dem Herrn gefallen, meinen lieben Sohn, meinen theuren Bruder und unseren Onkel, den Bildhauer

Professor
Paul Martin Otto

nach längerem Leiden durch den Tod von uns zu nehmen.

Berlin, den 7. April 1893.

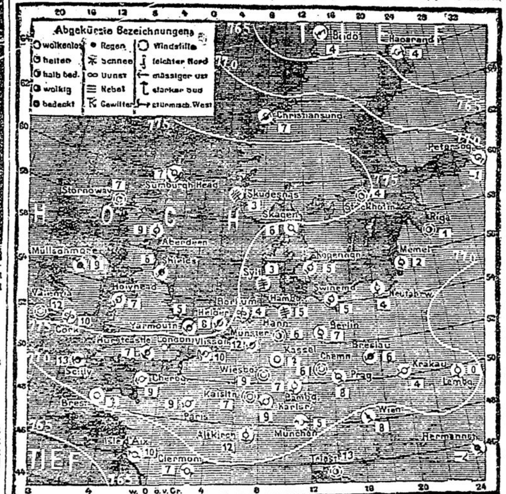
Die tiefgebeugte Mutter
Lyda Otto, geb. Fouquet,
im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. April, Vormittag 10 Uhr, auf dem alten Jakobi-Kirchhofe, Rixdorf am Rollkrug, von der Leichenhalle aus statt. [15344]

Schwarze **reinwollene Cachemires,** 100 Ctm. breit p. Meter von **80 Pfg.** anfangend.
Schwarze **reinwollene gemusterte Stoffe,** 100 Ctm. br. p. Mtr von **90 Pfg.** anf.
Schwarze **reinwollene fertige Costumes** von 25 Mk. an bis zu den elegantesten Ausführungen in allen Größen und Weiten, **Mäntel, Hüte etc.**
empfiehlt **Otto Weber's Trauer-Magazin,** Berlin W., Mohrenstr. 35.
[2950]

Wetterkarte

vom 8. April, 8 Uhr Morg. Entworfen vom Berl. Wetter-Bür. von Dr. Leß u. Lipkowitz auf Grund d. meteorol. Depeschen-Mater. d. deutschen Seewarte.



Erläuterungen zur Wetterkarte.

Die Wetterprognose ist auf Grund lokaler Beobachtungen u. d. meteorologischen Depeschen-Materials der Deutschen Seewarte aufgestellt.

Die eingeschriebenen Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande, durch die Werte „Hoch“ und „Tief“ werden barometrische Maxima u. Minima ausgedrückt, welche mit den sie umgebenden Winden am häufigsten in west-östlicher Richtung fortzuschreiten pflegen. Die Zahlen neben den Stationen bedeuten die Temperatur in Celsius-Graden.

Wetterprognose für Sonntag, 9. April. Trockenes und vorwiegend heiteres, jedoch etwas kühleres Wetter mit schwach., zeitweise auffrischenden nördlichen Winden.

Barometer und Thermometer bei Petitpierre in Berlin.

		Barometer.	Thermom.
7. April	Abds. 9 U.	28 Z. 5,2 Lin.	+10,2 Gr.
8. April	Mrgs. 7 U.	28 Z. 5,6 Lin.	+ 7,0 Gr.
8. April	Mitt. 1½ U.	28 Z. 5,8 Lin.	+14,0 Gr.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum im Nordwesten hat an Höhe zugenommen, auch über Mittel-Europa ist das Barometer gestiegen, so daß die Beständigkeit der Witterungserscheinungen noch zugenommen hat. Wegen der gleichmäßigen Luftdruckvertheilung ist die Luftbewegung allenthalben schwach, vielfach, insbesondere über Zentraleuropa, herrscht Windstille. In Deutschland dauert die heitere, trockene Witterung fort.

Kurse der Berliner Börse vom Sonnabend, den 8. April 1893.

Amtlicher Theil.

Wechsel.

Amsterdam	8 T.	168,85B
„	2 M.	168,35bz
Brüss. und Antw.	8 T.	81,05B
„	2 M.	80,80G
Skandinav. Plätze	10 T.	112,45B
Kopenhagen	10 T.	112,40bz
London	8 T.	20,425bz
„	3 M.	20,35 bz
Lissabon u. Oporto	14 T.	—
„	3 M.	—
Madrid u. Barcel.	14 T.	70,40G
„	2 M.	69,40bz
New-York	a vist.	418,00G
Paris	8 T.	81,25bz
„	2 M.	81,00B
Bukarest	8 T.	—
„	2 M.	—
Wien öst. W.	8 T.	167,60bz
„	2 M.	167,90bz
Schweizer Plätze	10 T.	81,00B
Italienische Plätze	10 T.	77,90G
„	2 M.	77,60bz
Petersburg	3 W.	211,90bz
„	3 M.	210,30bz
Warschau	8 T.	212,00bz

Bankdiskonto.

Amsterdam 2½, Berlin 3 (Lombard 3½ und 4), Brüssel 2½, London 2½, Paris 2½, Petersburg und Warschau 4½, Wien 4, Italienische Plätze 5, Schweiz 5, [illegible] 5, Kopenhagen 4, Lissabon 4.

Sorten.

[illegible]	—
[illegible]	20,435bz
[illegible]	16,20bz
[illegible]	—

[illegible]

Waldeck-Pyrm. St.-A.	4	—
Württ. St.-A. 81—83	4	156,60B
Preuß. Pr.-Anl. 1855	3½	184,00G
Kurh. Pr.-Sch. à 40 Thl.	—	400,50bz
Badische Pr.-A. v. 67	4	137,80bzG
Bayerische Präm.-Anl.	4	142,80G
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	104,70B
Köln-Mind. Pr.-Anl.	3½	131,00G
Dessauer St.-Pr.-Anl.	3½	—
Hamburger 50 Thl.-L.	3	136,40bz
Lübecker	3½	130,00B
Meininger Guld.-Loose	—	28,40bz
Oldenburg Thl.-Loose	3	127,75bz

Obligat. deutsch. Kolonialges.

Dt.-Ostafrik. Zoll-Obl.	5	103,60B

Ausländische Fonds.

Argentinische Anleihe	fr.	47,50bz
do. do. innere	fr.	39,80G
Bukarester Stadt-Anl.	5	98,75bzB
do. v. 1888	5	98,75bzB
Buen.-Ayr. Gold-Anl.	5	36,50bzG
Chilen. Gold-Anl. v. 89	4½	87,60bz
Chinesische Anleihe	5½	106,75G
Dänische Landsch. Obl.	4½	111,10bz
do. do.	3½	92,10bz
Dänische St.-A. 1886	3½	96,10bz
Egyptische Anleihe	4	101,30G
Finnl. Hyp.-B.-Anl.	4	98,00G
Finnländische Loose	—	58,10bz
do. St.-E.-A. 82	4	—
do. do. 86	3	—
Griech. Anl. 81—84	5	75,90bzG
do. Monopol 500/5000	5	66,60bz
do. do. (100)	5	66,30bz
do. do. (20)	5	66,30bz
do. kons. Goldrente	4	57,60bzG
do. Monopol-Anl.	4	61,50bzG
Holländische St.-Anl.	3½	—
Ital. gar. Eisb.-Obl.	4	66,60bz
Ital. Natt.-Pfd. Akt.	4	96,60G
Italienische Rente	5	93,10bz
[illegible]		

Mariend.-Mlw.	5	5	111,70G
Mecklenb. Südb.	0	5	46,10bzG
Ostpreuß. Südb.	5	5	110,25bzG
Priegnitzer	4½	4½	104,25G
Saalbahn	3½	5	94,30G
Weimar-Geraer	3½	5	87,60bzG

Eisenb. Prior. u. Oblig.

[illegible]

P.-tug. Eis.-Ob. 1885	fr.	39,60G
do. do. 1889	fr.	29,90G
Sardinische Secr. gar.	4	82,20G
Schweiz. Ctrlb. 1880	4	—
Schweiz. do. 1883	4	—
Schweiz. do. 1885	4	—
do. Nordostb.	4	—
Serb. Eisb.-Hyp. A.	5	82,00B
[illegible]		

Bank-Aktien.

Aachener Diskontoges.	6	4	114,75G
Allg. dtsch. Handelsges.	4½	4	55,75G
Amsterdamer Bank	7½	4	—
Antw. Central-Bank	6	4	—
Badische	4	4	—
Bk. f. Rheinl. u. Westf.	5½	4	—
Bk. f. Sprit u. Prod.	3	4	66,30G
[illegible]			

Berl. Zucker-Akt.-Ges.	10	4	231,00G
do. Charl. Bau-V.	7½	fr.	196,20bzG
do. Charl. Pferdeb.	0	4	72,50bzG
do. Dampfmühlen	12½	4	147,25G
do. Elektr.-Werke	7½	4	153,75bzG
do. Gub. Hutfabrik	0	4	112,60B
do. Holz-Comtoir	4	4	87,25bzG
do. Hotel Kaiserhof	8	4	163,50bzG
[illegible]			

Neuß. Wagen-Fabrik	2½	4	86,15G
Nolte, Neue Gas	5	4	101,75G
Norddeutsche Eiswerke	3	4	67,01bzG
do. Jute-Spinn.	0	4	94,60G
do. Lloyd	0	4	118,75bz
do. Wollkämmerei	6	4	190,00bzG
Nordstern, Steink.-Bg.	2½	4	59,75G
Oberschl. Chamott	2	4	78,30bzG
[illegible]			

Annener Gußst. conv.	9	4	121,25bzG
Aquarium	0	4	—
Ascania	3	4	120,00bzG
Bauges. Mittelw. cv.	—	fr.	512,10bzG
Bauverein Weißensee	5½	4	107,10bzG
Berl. Brodfabrik	5½	4	—
do. Cement Bau.	12	4	174,00G
do. Cichorien-Fbrk.	8	4	—
[illegible]			

[illegible]